

E&W

Erziehung & Wissenschaft

01/2015

Zeitschrift der Bildungsgewerkschaft GEW



EXTRA

ErzieherInnen
verdienen mehr
... für ein besseres



GEW-Tarifkampagne Sozial- und Erziehungsdienst 2015

NORBERT HOCKE



Foto: Christian von Polentz, transphoto



Liebe Kollegin, lieber Kollege,

im Jahr 2015 stehen wichtige Entscheidungen zur Zukunft des Sozial- und Erziehungsdienstes an.

Es beginnt mit Tarifverhandlungen für eine bessere Bezahlung und eine neue Entgeltordnung im öffentlichen Dienst der Kommunen. Nachdem es im Jahr 2009 erstmals gelungen war, eigene tarifliche Regelungen zu vereinbaren, wird es jetzt darum gehen, die Eingruppierungsvorschriften den Veränderungen in den Arbeitsfeldern des Sozialwesens und der Jugendhilfe anzupassen. Die Beschreibung der Tätigkeiten, nach denen eine Eingruppierung vorgenommen wird, beruht auf Formulierungen aus den 1970-er Jahren. Vieles davon ist heute nicht mehr handhabbar. Sozialräumliche Ansätze, frühkindliche Bildung und vor allem Inklusion haben zu neuen Arbeitsformen geführt. Dies muss sich in der Bewertung der Tätigkeit widerspiegeln. Eine Reihe beruflicher Tätigkeiten und Qualifikationen sind hinzugekommen und haben an Bedeutung gewonnen, insbesondere die Schulsozialarbeit, die Fachberatung und die BA-KindheitspädagogIn.

Es geht aber nicht allein um neue Regelungen und zeitgemäße Formulierungen. Die wesentliche Auseinandersetzung im Frühjahr 2015 wird der Kampf um eine bessere Bezahlung sozialpädagogischer Berufe sein. Wenn das Bruttomonatsgehalt einer Erzieherin um 600 Euro unter dem durchschnittlichen Bruttogehalt aller Beschäftigten in Deutschland liegt, kann man nicht davon sprechen, dass der Beruf angemessen bezahlt wird. Die Beschäftigten im Sozial- und Erziehungsdienst, sei es in der Kita, in Schulen, in Jugendämtern, Hilfen zur Erziehung oder heilpädagogischen Einrichtungen, leisten gesellschaftlich wichtige Arbeit mit hoher Kompetenz und großer Verantwortung. Dies muss sich in den Gehältern widerspiegeln. Die Gewerkschaften fordern eine deutliche Aufwertung der Bezahlung durch eine adäquate Eingruppierung.

Was wir in den Tarifverhandlungen mit den kommunalen Arbeitgebern erreichen, wird über Jahre hinweg die Eingruppierung und Bezahlung aller Beschäftigten bestimmen. Die

große Mehrzahl der Wohlfahrtsverbände, Vereine und Unternehmen orientiert sich an dem, was der öffentliche Dienst vorgibt. Nicht zuletzt sind die im öffentlichen Dienst ausgehandelten Konditionen Grundlage für die Berechnung der staatlichen Mittel.

Im Jahr 2015 werden die Weichen gestellt für die Zukunft der Tageseinrichtungen für Kinder. In den letzten Jahren galt der politische Schwerpunkt dem Ausbau der Einrichtungen. Die GEW hat zusammen mit dem Caritasverband und der Arbeiterwohlfahrt im Jahr 2014 begonnen, eine intensive Diskussion über Qualität von Bildung, Erziehung und Betreuung zu führen. Wir verlangen, dass es bundeseinheitlich verbindliche Regelungen zu den wesentlichen Strukturelementen wie Fachkraft-Kind-Relation, Personalschlüssel sowie Leitungsfreistellung gibt. Das Jahr 2015 muss das Jahr der Kita-Qualität werden.

Mit dieser „E&W extra“ stellen wir die Forderungen der GEW zu den Tarifverhandlungen sowie unsere Vorschläge für ein „Bundeskitagesetz“ vor. Im Mittelpunkt stehen sechs Portraits von Kolleginnen und Kollegen aus Tageseinrichtungen für Kinder. Die Journalistin Erika Berthold und der Fotograf Torsten Krey-Gerve sind quer durch Deutschland gereist und haben wunderbare Einrichtungen gefunden mit überaus engagierten und qualifizierten Kolleginnen und Kollegen. Allerdings: Die Rahmenbedingungen stimmen nicht. Es fehlt an Personal, es fehlt an Zeit für individuelle Förderung, für konzeptionelle Arbeit und für Fortbildung.

Das Jahr 2015 wird auch das Jahr des gewerkschaftlichen Engagements sein. Vor allem in der Tarifaufeinanderersetzung wird alles von starken Gewerkschaften abhängen. Gewerkschaften leben vom Engagement ihrer Mitglieder. Erfolgreich werden wir nur sein, wenn die Beschäftigten des Sozial- und Erziehungsdienstes uns unterstützen und Mitglied werden. Nur gemeinsam sind wir stark.

Norbert Hocke,
Leiter des GEW-Organisationsbereichs Jugendhilfe und Sozialarbeit

ErzieherInnen verdienen mehr



Fotos: Torsten Krey-Gerve

Jenny Thörner-Klasen, Erzieherin aus der Kita Wittlich-Neuerburg (Seiten 4-7)



Maria Förster arbeitet seit 1973 im Kindergarten St. Marien in Hammelburg (Seiten 18-19)



Christine Berg arbeitet in der Berliner Eltern-Kinder-Tagesstätte „Eene meene Mopel“ (Seiten 8-10)



Daniela Bördner und Clarissa Körner-Bertele aus der Kita München (Seiten 20-22)



Erzieherinnen Manuela Gerstung und Susann Karl aus der Weimarer Kita „Sackpfeife“ (Seiten 11-13)



Stefan Hawellek arbeitet in einer Kita des Trägers Fröbel in der Hansestadt Hamburg, in der die „Elbwichtel“ leben (Seiten 23-25)

Inhalt

GEW-Kommentar	Seite 2
Impressum	Seite 3
Kita Wittlich-Neuerburg: Authentisch kommunizieren	Seite 4
Ein Film macht Karriere	Seite 7
Kita Berlin: Kindern Freiheit geben	Seite 8
Kita Weimar: Ständige Veränderung	Seite 11
GEW ist startbereit	Seite 14
Pakt für Qualität	Seite 16
Engagiert gewerkschaftlich organisieren Eine breite Palette von Medien	Seite 17
Kita Hammelburg: Kinder sind der Motor	Seite 18
Kita München: Geschichten-Schreiberinnen	Seite 20
Kita Hamburg: Vom Koch zum Erzieher	Seite 23
Landesverbände	Seite 26
Antrag auf Mitgliedschaft	Seite 27
Prominente UnterstützerInnen	Seite 28

Seit November 2014 veröffentlicht die GEW in ihrer Mitgliederzeitschrift E&W Portraits von Erzieherinnen und Erziehern. Die Journalistin Erika Berthold und der Fotograf Torsten Krey-Gerve sind quer durch Deutschland gereist und haben wunderbare Einrichtungen gefunden mit überaus engagierten und qualifizierten Kolleginnen und Kollegen. Weitere Informationen: www.gew.de/ego

IMPRESSUM

E&W Extra: „... für ein besseres EGO“

Herausgeber:
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Hauptvorstand
Postfach 900409, 60444 Frankfurt am Main
Telefon (069) 78973-0, Telefax (069) 78973-103, www.gew.de

Verantwortlich:
Ulf Rödde, Norbert Hocke,
Postanschrift der Redaktion: Reifenberger Straße 21, 60489 Frankfurt a. M.

Redaktion:
Bernhard Eibeck, Susanne Hemmerling, Ulf Rödde

Gestaltung:
Werbeagentur Zimmermann, Frankfurt a. M.

Januar 2015

E&W Extra wird auf 100 Prozent chlorfrei gebleichtem Altpapier gedruckt.



ISSN 0342-0671



Das Kind führt die Erzieherin Jenny Thörner-Klasen in den Garten. Was hat es vor? ...

Fotos: Torsten Key-Gerke

Authentisch kommunizieren

ErzieherInnen verdienen mehr ... für ein besseres



Alle Infos zur GEW-Kampagne und dem Erzieherinnenfilm finden Sie auf der GEW-Website: www.gew.de/EGO.

// Die Arbeit von Jenny Thörner-Klasen, Erzieherin in Wittlich-Neuerburg, ist geprägt vom Respekt gegenüber dem Kind. Respekt für ihre Arbeit, das erwartet sie von den Arbeitgebern und der Politik. An ihre BerufskollegInnen richtet sie den Appell, dass sie sich stärker für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und des Gehaltes einsetzen und sich in den Tarifausschüssen engagieren. //

„Als ich nach der 10. Klasse von der Schule abging, entschied ich mich für eine Ausbildung als Erzieherin. Mich hat schon immer interessiert, wie sich junge Menschen entwickeln und was ihre Entwicklung ausmacht“, sagt Jenny Thörner-Klasen. Sie bewarb sich in einer großen Kita, absolvierte dort ihr Vorpraktikum und lernte, Angebote für Kinder zu erarbeiten, im Glauben, deren Interessen zu kennen. „Eigentlich ein Widerspruch in sich“, urteilt sie im Rückblick, „aber so war das damals. Wir beobachteten die Kinder, machten eine

Situationsanalyse, anstatt sie zu fragen, was sie wirklich wollen.“

Von laut nach leise

Heute ist die Erzieherin 30 Jahre alt und arbeitet in der Kita Wittlich-Neuerburg (Rheinland-Pfalz). In den vergangenen Jahren eignete sie sich Fach- und Hintergrundwissen zum Thema „Sprache“ an. In der Kindertagesstätte kümmert

sie sich vor allem um die Jüngsten. Beim Rundgang durch die Einrichtung erklärt sie, wie die Architektur mit dem pädagogischen Konzept zusammenhängt: „Der lange Flur verbindet alles: den Bewegungsraum, die Werk-, Bau- und Verkleidungsräume. Danach folgt der Ruhebereich, in den die Kinder durch die meist offene Glastür gelangen.“ Es geht also von laut nach leise.



... Es ist auf seiner Entdeckungsreise nicht alleine, ...

„Ja“, sagt die Erzieherin, „das ist das pädagogische Prinzip. Den leisen Bereich bevorzugen die jüngeren Kinder. Hier finden sie Sandtische, Kugelbahnen und Fühlinseln, also viele Gelegenheiten, unterschiedliche Dinge sinnlich zu erfahren. Allen Kindern steht es frei zu entscheiden, was sie gerade tun wollen. In jedem Raum gibt es auch Möglichkeiten des Rückzugs.“ Der Gang ist lang und gäbe eine tolle Rennstrecke ab, wären da nicht die vielen „Inseln“. Zum Beispiel die Sitzecke mit Sofa und Sesseln aus Urgroßvaters Zeiten, dahinter Regale mit Bildungsbüchern und „Köner-Heften“ der Mädchen und Jungen. Schräg gegenüber steht das „Birkenwäldchen“, eine Baumgruppe ohne Wurzeln und Kronen, aber mit einem Hochsitz, auf den die Kleinen klettern und den ganzen Flur überblicken können: Wer kommt? Wer geht? Was tut sich rundum?

In einer Ecke gibt es sogar eine Volière, in der Wellensittiche zu Hause sind. „Eines Tages brüteten sie“, erzählt die Erzieherin, „und es schlüpfte ein Küken aus“ – Walter genannt. Unter dem Motto „Unsere Wellensittiche haben Nachwuchs“ dokumentierten die Kita-Kinder dessen Entwicklung. Walter hatte eine Fußfehlstellung. In der freien Natur hätte er wohl kaum Überlebenschancen gehabt. Regelmäßig bandagierte eine Tierärztin seinen Fuß. Schließlich entwickelte das Küken spezielle Fähigkeiten, mit seiner Behinderung umzugehen, kletterte und lernte sogar fliegen. Die Hauptgründe für Walters Genesung seien jedoch seine Stärke und die Zuwendung seiner Vogel-Eltern gewesen, so Thörner-Klasen. „Mit der allergrößten Selbstverständlichkeit lebten die Vögel uns vor, was möglich ist, wenn man sich umeinander kümmert. Faszinierend für die Kinder wie für das Team.“

Verbal und nonverbal

Thörner-Klasen ist die Sprachexpertin in der Kita Wittlich. Schon während ihrer Ausbildung sei ihr klargeworden, berichtet die Frühpädagogin, wie breit ihr Berufsspektrum gefächert ist. „Aber heute kommen immer jüngere Kinder in die Kitas, die sich hauptsächlich nonverbal verständigen. Da muss ich sensibel und einfühlsam reagieren, um zu merken, was sie mir mitteilen wollen.“



... die Erzieherin folgt dem Kind, ...

Die Erzieherin ist nach der Entgeltordnung (EGO) für den Sozial- und Erziehungsdienst (SuE) in der Entgeltgruppe S 6 eingruppiert und verdient zurzeit monatlich 1 350 Euro brutto bei einer wöchentlichen Arbeitszeit von 19,5 Stunden. Für ihre Zusatzqualifikation bekommt sie eine monatliche Zulage in Höhe von 60 Euro brutto. Damit erreicht sie das Bezahlniveau der Entgeltgruppe S 8, das Fachkräfte für Sprachförderung im Rahmen des Bundesprogramms „Offensive frühe Chancen“ erhalten (s. Kasten auf dieser Seite).

Nicht zufällig geriet Thörner-Klasen nach ihrer Elternzeit in die Gruppe der Jüngsten. „Die Entwicklungssprünge, die gerade Kleinkinder machen, faszinieren mich. Es ist spannend, dies zu beobachten – auch in der Sprache – und herauszufinden, was ihnen gut tut oder womit sie Probleme haben – mittels Mimik, Gestik, Blickkontakt, Stimme.“ Die Erzieherin gibt ein Beispiel: „Ich sitze auf dem Boden, ein Kind kommt angekrabbelt und zupft mich am Ärmel. Ich schaue es an und zeige ihm damit: Ich bin da, du kannst mir etwas sagen. Es kann auch sein, dass ich das Kind frage: Möchtest du etwas? Das Kind nickt oder schüttelt den Kopf, ergreift aber meinen Zeigefinger und führt mich. Ich folge ihm, lasse mich von ihm leiten, und es zeigt mir, was es will. Ohne Worte.“

Nonverbale Verständigung beherrscht die Erzieherin. Kein Wunder, denn in dieser Kita kommuniziert man ja auch erfolgreich mit Wellensittichen,

Eingruppierung und Verdienst

An 4 000 Kindertageseinrichtungen sind mit Geldern aus dem Programm „Offensive frühe Chancen“ des Bundesfamilienministeriums (BMFSFJ) zusätzliche Fachkräfte für Sprachförderung eingestellt worden. Das Projekt begann 2011 und endet 2015. Die GEW hatte sich damals dafür eingesetzt, diese Fachkräfte in einer herausgehobenen Entgeltgruppe einzusortieren. Das BMFSFJ ist dem gefolgt und hat die Träger angewiesen, diese Beschäftigten in S 8 („Erzieherin mit schwieriger Tätigkeit“) der Entgeltordnung (EGO) für den Sozial- und Erziehungsdienst (SuE) einzugruppieren – die Gehaltsspanne reicht in dieser Entgeltgruppe von 2 420,09 bis 3 644,85 Euro. Die Bundesfachgruppe Sozialpädagogische Berufe der GEW fordert, künftig alle Erzieherinnen, die bisher in Entgeltgruppe S 6 eingruppiert worden sind (Gehaltsspanne: 2 311,21 bis 3 211,97 Euro), mindestens in Entgeltgruppe S 8 einzugruppieren. B.E.



Foto: Torsten Krey-GEW

... das Kind wagt sich ins Nichtvertraute, ...

ohne zu pfeifen. Aber was ist mit der Sprachentwicklung der Mädchen und Jungen? „Ich finde es beeindruckend“, sagt Thörner-Klasen, „wie Kinder sich Sprache aneignen. Wenn ich deutlich mache, dass ich ihre Zwei-Wort-Sätze verstehe, wie kommen sie dann zu Drei-Wort-Sätzen? Warum wollen sie ihre Sprache ständig weiterentwi-

ckeln? Sie wollen verstehen und verstanden werden. Das ist der Motor der Sprachentwicklung.“ Sie sagt: Die Kinder, nicht wir, die Erwachsenen, machen dies und das, um ihre Sprache zu fördern. Aber: „Eine Erzieherin kann für die Sprachentwicklung der Mädchen und Jungen nichts Besseres tun als authentisch zu kom-

munizieren.“ Das setze den ernsthaften, zugewandten Dialog voraus – und Respekt. „Die Kinder merken das sofort, sie reagieren darauf und können sich so in ihrem Ausdruck, auch der verbalen Sprache weiterentwickeln.“ Das Team der Kita Wittlich orientiert sich pädagogisch am Konzept der „Offenen Arbeit“ und bietet den Kindern so den Raum, sich frei zu entwickeln. Thörner-Klasen beschreibt das für die Jüngsten so: „Sie krabbeln oder gehen bis zur Tür, bleiben dort stehen, gucken und gehen wieder zurück. Ein paar Tage später treten sie über die Schwelle, schauen um die Ecke in den Flur. Sehe ich das, sage ich: Komm, wir gehen ein Stück weiter.“

Zuspruch ist wichtig

Wahrscheinlich müsste die Erzieherin gar nichts sagen, denn die Kleinen merken auch so: Jenny ist da, ich kann mich ins Nichtvertraute wagen. „Nein“, entgegnet sie, „Zuspruch ist wichtig.“

Als Erzieherin mit dem Schwerpunkt „Sprache“ ist sie aber nicht nur für

die Kleinen zuständig, sondern im ganzen Haus unterwegs, um sich mit den Kolleginnen und Kollegen auszutauschen, wenn es um Sprach- oder Gesprächsanlässe mit den Kindern geht. Ein Beispiel: Will ein Kind in den Garten hinaus, kann ich es einfach schnell anziehen. Ich kann diese Alltagssituation aber auch nutzen, um mit ihm zu reden. Natürlich muss das Kind wirkliches Interesse am Gespräch spüren. Sonst kommt es nicht zu diesem wunderbaren Moment gemeinsam geteilter Aufmerksamkeit, der für die Sprachentwicklung so wichtig ist.“

Übrigens hat das Kita-Team im Kleinkindbereich bewusst keine „Nestgruppe“ eingerichtet. „Wir wollen die Kleinsten nicht wegsperren“, sagt die Pädagogin. „Je älter die Kinder werden, desto mehr erschließen sie sich das ganze Haus. Sie entscheiden, ob und wann sie einen Raum verlassen – und nicht die geschlossene Tür.“ Noch Fragen zum Thema „Kinder ernst nehmen“?

Erika Berthold,
freie Journalistin



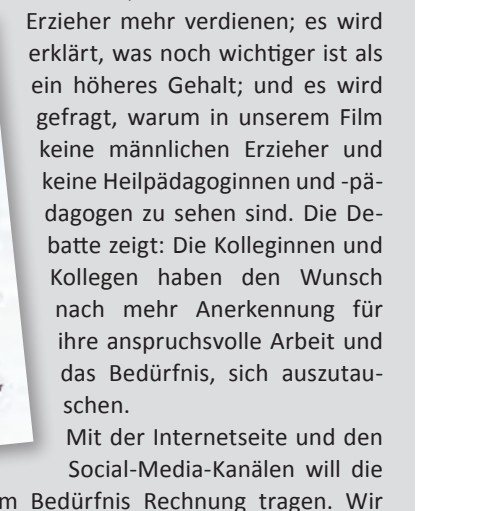
... angekommen. Gemeinsam wird geguckt, gelauscht.

Ein Film macht Karriere

// Über 300 000 Menschen erreicht, mehr als 5 000 Likes und hunderte Kommentare – der GEW-Film „Erzieherinnen verdienen mehr“ macht zurzeit auf Facebook, Twitter und YouTube Karriere. //

Mit dem 60-Sekunden-Spot, der in einer Kita in Frankfurt/Main mit Erzieherinnen aus Wittlich, Weimar und der Mainmetropole gedreht wurde, wollen wir der Öffentlichkeit zeigen, wie viel von den Kita-Fachkräften erwartet und wie wenig ihnen dafür bezahlt wird.

Der Film wirkt: Viele Menschen haben ihn bereits angesehen, sie haben ihn weiterverbreitet und kommentiert. Auf der GEW-Facebook-Seite hat sich eine spannende Debatte entwickelt, zwischen Erzieherinnen und Nicht-Erziehern, Fachleuten und Fachfremden: Es wird diskutiert, ob die GEW zu Recht fordert, dass Erzieherinnen und Erzieher mehr verdienen; es wird erklärt, was noch wichtiger ist als ein höheres Gehalt; und es wird gefragt, warum in unserem Film keine männlichen Erzieher und keine Heilpädagoginnen und -pädagogen zu sehen sind. Die Debatte zeigt: Die Kolleginnen und Kollegen haben den Wunsch nach mehr Anerkennung für ihre anspruchsvolle Arbeit und das Bedürfnis, sich auszutauschen.



GEW diesem laden Sie ein, sich an der Diskussion zu beteiligen. Informieren Sie sich auf der Internetseite, über den Twitter-Kanal oder besuchen Sie die Facebook-Seite (anmelden müssen Sie sich dafür nicht). Den Film und die Links zu unseren Social-Media-Kanälen finden Sie auf der GEW-Website unter www.gew.de/EGO.



Markus Hanisch,
Internetredakteur der GEW

Kita Wittlich-Neuerburg

In der Kita gibt es 97 Plätze für Zweibis Sechsjährige und zehn Krippenplätze. Geöffnet ist das Haus von 7.00 bis 17.00 Uhr. Die Fachkräfte arbeiten seit mehr als 25 Jahren pädagogisch nach dem Konzept der „Offenen Arbeit“, initiieren Bildungsprozesse in naturnaher Umgebung. 24 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – einschließlich einer Hauswirtschafterin und einer Diätassistentin, die täglich für vollwertige Mahlzeiten sorgen – sowie eine Berufspraktikantin gehören zurzeit zum Team.

Städtische Kindertagesstätte
Wittlich-Neuerburg
Ahornstraße 12
54516 Wittlich
Tel.: 06571/4506
Fax: 06571/952674
E-Mail: kita.wittlich-neuerburg@t-online.de

„Kindern Freiheit geben“

ErzieherInnen verdienen mehr ... für ein besseres



Alle Infos zur GEW-Kampagne und dem ErzieherInnenfilm finden Sie auf der Website: www.gew.de/EGO.

// Nach einem Motto gefragt, das zu ihr passt, sagt Erzieherin Christine Berg (50): „Die einzige Konstante in meinem Leben ist die Veränderung.“ Dieser Satz passt auch zu der Berliner Eltern-Kinder-Tagesstätte „Eene meene Mopel“, in der sie arbeitet, seit es das Haus gibt. //

Als das Team vor über zehn Jahren Probleme mit dem Träger bekam, weil dieser das pädagogische Konzept – es setzt bis heute konsequent auf selbstbestimmte Kindheit – ablehnte, ermöglichte der Förderverein „eene meene e.V.“ einen Wechsel. Eltern hatten den Verein gegründet, er übernahm nun die Trägerschaft. Das war im Jahr 2004. Ein Kita-Bau aus den 1960er Jahren, im Stadtbezirk Friedrichsfelde zwischen zahllosen Plattenbauten gelegen, wurde renoviert und saniert. Kaum war die untere Etage fertig, zogen die Kinder und das Team ein, während die Handwerker in der oberen Etage noch arbeiteten. „Ohne die Unterstützung der Eltern, die zupackten, aber auch Spenden sammelten, zum Beispiel für die Fluchttreppe, hätten wir das nicht geschafft“, sagt Berg.

Die Basis des Vertrauens

Die Erzieherin ist seit vielen Jahren Vorstandsmitglied im „eene meene e.V.“, der für alles zuständig ist, was rechtlich und organisatorisch gemanagt werden muss. „Für das Pädagogische ist das Team verantwortlich“, erklärt sie. „Wir haben das Konzept entwickelt. Nach unseren Erfahrungen ist das der beste Weg. Er ermöglicht uns, den pädagogischen Rahmen für Qualitätsarbeit zu schaffen, weil das Team aus Fachleuten besteht. Eltern sind zwar auch Experten, aber für ihre eigenen Kinder. Natürlich nehmen wir ihre Wünsche und Sorgen ernst. Wenn sich etwas verändern soll, besprechen wir das und vertrauen einander, weil wir wissen: Alle wollen das Beste für die Kinder. Außerdem entsteht bei uns ja nichts im Handumdrehen

oder weil es gerade modern ist. Veränderungen gehen darauf zurück, was die Kinder uns zeigen. Das nehmen wir auf, dadurch verändern sich die Räume, das Haus und schließlich auch das Konzept.“ Die Eltern erlebten das mit. Deshalb sei es kein Wunder, dass sie Vertrauen zu den Fachkräften haben.

So war es zum Beispiel, als es um die „Nestflüchter“ ging. „Das sind Kinder“, erklärt Berg, für den Bereich der Jüngsten zuständig, „die aus dem Nest

herausdrängen. Natürlich hängt es von ihrer Entwicklung ab, wann sie dieses verlassen. Aber irgendwann machten sich schon Zweieinhalbjährige neugierig auf den Weg, um das Haus zu entdecken. Zwar schirmt eine Glastür den geschützten Bereich ab, aber sie wanderten zur Tür und weiter oder kamen nach dem Mittagessen nicht mit zurück, weil sie bei den großen Kindern bleiben wollten.“ Sie brauchten deshalb einen Anlaufpunkt, wenn sie im Haus

unterwegs sind, an dem immer eine bekannte Erwachsene zu finden ist – aber nicht die Werkstatt, sondern etwas Ruhiges, einen „Nestflüchter-Ankerplatz“. Das besprachen die Erzieherinnen mit dem Elternvorstand und erklärten, was pädagogisch dahintersteckte. An einem Wochenende räumten Team und Eltern um, man veranstaltete eine Putzaktion – und schon war der Ankerplatz für die Nestflüchter fertig. Konzeptionelle Klimmzüge waren nicht notwendig, denn das Fundament des Konzepts bildet das Motto: Wir Erwachsenen schaffen gute Entwicklungsbedingungen für Kinder jeden Alters. Gelassenheit, Respekt und Achtsamkeit, Orientierung

am Prozess, Differenzierung und Beteiligung kennzeichnen diese Bedingungen. Über diesem Fundament erheben sich Säulen, die die Arbeitsweise des Teams und deren Grundlage bestimmen: die Rechte der Kinder, Kooperation im Team und mit den Eltern, flexible Strukturen und flexible Planung. Diese Säulen tragen das Dach, das die Begriffe Lebensfreude, Menschenwürde, Autonomie und Solidarität vereint.

Auf den Alltag bezogen bedeutet dies: „Die Kinder dürfen das essen, was ihnen schmeckt, dann schlafen, wenn sie müde sind, entscheiden, mit wem, wann und wo sie mit welchen Materialien spielen. Es stehen ihnen Räume zur



„Jedes Kind darf so sein, wie es ist.“

Verfügung, in denen nicht immer ein Erwachsener Wache halten muss. Sie haben das Recht auf Mitbestimmung, Selbstbestimmung und Abenteuer, vor allem aber das Recht darauf, ernst genommen zu werden. Und jedes Kind darf so sein, wie es ist“, sagt Berg.

Worauf es ankommt

Jedes Kind beschreitet seine Bildungswege in seinem eigenen Tempo. „Das macht die Arbeit im Nest aus: den Kindern mit Muße zu begegnen, Zeit für sie zu haben. Für mich ist das jeden Tag eine neue Herausforderung“, gesteht die Erzieherin. „Ich bin eigentlich die Ruhe in Person, aber es kommt schon vor, dass ich mich, zum Beispiel bei Personalmangel, selbst unter Druck setze. Deshalb bemühe ich mich ganz bewusst, in der Situation zu verharren, und sage mir manchmal: Stopp, du bist zu schnell.“ Muße, um den Augenblick wahrzunehmen – ein Wunschtraum vieler Erzieherinnen, der der Hektik des Alltags in so manchen Kitas geschuldet ist. Berg verordnet sich dieses Innehalten, wenn ein Kind ihre Nähe sucht. Wäre es nicht so, tickte ihre innere Uhr immer schneller, würde das Kind dies merken, von ihr fort krabbeln, sich jemand anderen suchen – und sei es der Teddy.

„Diesen Moment zu erspüren, das macht die Qualität pädagogischer Arbeit aus“, sagt die Erzieherin, „und nicht in erster Linie das pädagogische Angebot, das ich im Kopf habe: Heute mache ich etwas mit Fingerfarben... Nein, es ist die Aufmerksamkeit dafür, dass ein Kind mich jetzt braucht, weil es getröstet werden möchte oder sich nicht wohl fühlt. Vielleicht kann ich dazu beitragen, dass es ihm wieder besser geht. Darauf kommt es an.“ >>



Erzieherin Christine Berg: „Veränderungen gehen darauf zurück, was die Kinder uns zeigen.“ So entwickeln sich die Räume, das Haus und schließlich auch das pädagogische Konzept.

Tarife bei freien Trägern

Am 16. Februar beginnen in Potsdam die Tarifverhandlungen über eine Erhöhung der Gehälter für die Beschäftigten der Länder. Das sind im Bildungsbereich die angestellten Lehrkräfte und sozialpädagogische Fachkräfte an Schulen. Für sie gilt der Tarifvertrag der Länder (TVL). In Berlin gehören auch die Kindertagesstätten zum Geltungsbereich des TVL. Zeitgleich beginnen die Tarifverhandlungen mit den kommunalen Arbeitgebern über eine neue Entgeltordnung (EGO) im Sozial- und Erziehungsdienst (SuE) sowie die Anhebung der Gehälter. Diese Tarifverhandlungen haben auch Auswirkungen auf die Beschäftigten bei freien Trägern, da sich deren Arbeitsbedingungen und die Bezahlung in aller Regel an den Tarifen des öffentlichen Dienstes orientieren. Viele freie Träger wenden die Eingruppierungsvorschriften und die Gehaltstabellen an. Der Verein zur Förderung selbstbestimmter Kindheit e.V. hat für die Beschäftigten der Tagesstätte „Eene meene Moppel“ einen Haustarifvertrag abgeschlossen. Die Gehälter liegen zwischen den Beträgen des TVöD für den Sozial- und Erziehungsdienst und denen des TVL, also etwas höher als an den Kitas der Berliner Eigenbetriebe. Die GEW ruft alle Beschäftigten auf, sich aktiv an den Tarifaufstellungen zu beteiligen. B.E.

Für ein solches Maß an pädagogischer Qualität im Kita-Alltag braucht man ein gutes Team, in dem alle an einem Strang ziehen und einander im Zweifelsfall ohne Worte verstehen. Doch selbst ein bewährtes Team bleibt nicht, wie es ist. „Es gab vier Neueinstellungen im vergangenen Jahr“, berichtet Berg. „Wer neu ist, bringt immer etwas Neues mit. Er oder sie muss sich unserer Kita-Welt nicht mit aller Gewalt anpassen. Gemeinsam können wir aus Bestehendem und Ungeordnetem etwas Neues machen.“ Doch diese Freiheit im Zusammenspiel verschiedener Menschen kann auch



„Zeit für die Kinder zu haben, ist für mich jeden Tag eine neue Herausforderung.“

verunsichern. „Ja“, sagt Berg, „Kindern Freiheit zu geben, sie nicht zu korrigieren oder zu bewerten, ihnen nichts vorzugeben – das ist die Kunst und eine große Herausforderung für neue Kolleginnen oder Kollegen. Nach einem halben Jahre kommen sie in eine Krise, und dann entscheidet sich, ob sie bleiben oder nicht.“ Ein ganz normaler Prozess, kein Scheitern, sondern die Freiheit, sich anders zu orientieren.

Klare Grenzen

„Eltern, die ihre Kinder bei uns eingewöhnen, müssen sich erst mal orientieren“, sagt Berg. „Die Familie organisiert sich neu, wenn die Kita hinzugekommen ist. Manche Frauen oder Männer merken dann erst, was es bedeutet, Eltern zu sein, und lernen nun, dass sie auch mit ihren Sorgen oder Ängsten bei uns willkommen sind, begleitet und unterstützt werden, wenn sie das möchten. Sie lernen aber auch, dass es für Kinder und Erwachsene – uns Erzieherinnen selbstverständlich eingeschlossen – klare Grenzen gibt: Kinder werden nicht angeschrien. Und sie werden nicht manipuliert.“

Was die Erzieherin erzählt, wirkt vollkommen unspektakulär. Es wirkt, als sollte es überall so sein. Ist es aber nicht, obwohl das denkbar und nicht unmöglich wäre. Berg lächelt. Dann sagt sie: „Die Kinder dürfen hier ihr Leben leben, sie dürfen ihren Alltag organisieren. Das ist das A und O. Es macht sie fit für alles, was später kommt. Ich kann Frühenglisch anbieten und mit ih-

nen Schnürsenkel-Binden üben. Aber wenn die Beziehung zu ihnen und ihren Eltern nicht stimmt, wenn das Innerliche unsicher ist, nützt das alles nichts. Mein Bildungsauftrag ist, dass es innerlich stimmt.“

Erika Berthold,
freie Journalistin

Kita „Eene meene Moppel“

Zum Team der Eltern-Kinder-Tagesstätte „Eene meene Moppel“ gehören neun pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einschließlich der Leiterin. Zudem arbeiten in der Kita zwei Küchenkräfte, ein Putzmann und ein Hausmeister, eine Praktikantin und eine Aushilfe, die das Team regelmäßig unterstützt. Der Vorstand des Elternvereins besteht aus vier Müttern und Vätern sowie Erzieherin Christine Berg für das Team. In den Elternverein können alle Eltern eintreten, die mitarbeiten möchten. Gegenwärtig besuchen 50 Kinder im Alter von einem Jahr bis zu sechs Jahren die Einrichtung. Geöffnet ist von 7.00 bis 17.00 Uhr.

Eltern-Kinder-Tagesstätte
„Eene meene Moppel“
Sewanstraße 120
10319 Berlin
Tel.: 030/5251710
www.eenemeene.de

Ständige Veränderung

// **Manuela Gerstung und Susann Karl sind an ihrem Arbeitsplatz, der Weimarer Kita „Sackpfeife“, ständig in Bewegung. Von der GEW Thüringen bekam ihre Einrichtung im Jahr 2014 den Preis als „vorbildlicher Bildungsraum“.** //

Die Sackpfeife ist ein Dudelsack, ein Instrument der fröhlichen Töne. Ein Wohngebiet am Rande Weimars und der mittendrin liegende Kindergarten tragen den gleichen Namen. Er stammt aus der Zeit, als dort noch keine Häuser standen. Über die Felder piff der Wind und das Klang, als spiele jemand die Sackpfeife.

Die in freundlichem Blau-Gelb gehaltene Fassade verbirgt Räume, die Kinder auf vielerlei Weise zum Spielen, Lernen und Entdecken einladen. Der Neubau wurde 2005 eröffnet. Nach einer kurzen Übergangszeit formierte sich das Team um

Leiterin Clivia Malleskat (46). Seit diesem Zeitpunkt gehören Manuela Gerstung (47) und Susann Karl (44) dazu.

In der Kita „Sackpfeife“ können die Kinder jeden Tag überall hin, das Haus gliedert sich in Funktionsräume: das Atelier mit Experimentierebene, den Bewegungs-, Bau- und Rollenspielraum, die Piazza und das Kinderrestaurant. Die Kinder haben viel Freiheit, ihre Ideen umzusetzen, können selbst entscheiden, wo oder mit wem sie sich beschäftigen möchten, und wissen, wo sie die Dinge finden, die sie dazu brauchen. Die Übergänge sind fließend: Sechs Meter hohe Räume werden von Spielpodestlandschaften in mehrere Ebenen geteilt, die Räume im Raum schaffen. „Die Jüngeren können sehen, was die Älteren machen, mitspielen oder sich etwas abgucken“, erklärt Gerstung. „Es ist interessant, sie dabei zu beobachten, und macht Spaß, sich auf sie ein-

zulassen. Die Kinder merken das und fühlen sich in dem, was sie tun, von uns wahrgenommen und anerkannt. Ihre Ansprechpartner suchen sie sich selbst, denn: Nicht jeder Mensch kommt mit jedem gleich gut klar. Da denkt sich ein Kind dann vielleicht: Heute gehe ich mal zu Susi, weil Susi das und das gut kann.“

Spiegel und Vorbild

Und was kann Susi gut? Mitspielen. „Stimmt“, sagt Susann Karl und lacht. „Ich bin schon das zweite Jahr im Rollenspielraum. Meine Aufgaben sind: kleine Impulse geben, um die Spielideen der Kinder zu unterstützen, und beobachten, welchen Themen sie sich widmen, um für anregendes Material zu sorgen. Mitspielen macht mir besonders viel Spaß.“ Das ist wunderbar, denn im Rollenspiel verwandeln sich die Kinder, ahmen nach, probieren aus, erfinden und kommunizieren dabei miteinander. Teilt

ErzieherInnen verdienen mehr
... für ein besseres
EGO

Alle Infos zur GEW-Kampagne und dem Erzieherinnenfilm finden Sie auf der GEW-Website:
www.gew.de/EGO.



„Kinder wollen in dem, was sie tun, wahrgenommen und anerkannt werden.“

eine Erzieherin die Freude an diesen kreativen Prozessen, macht sie mit und nicht nur vor, ist sie den Kindern Spiegel und Vorbild zugleich.

Manuela Gerstung ist mit zwei Kolleginnen für das Atelier zuständig. „Hier bin ich vor allem die Handreicherin für die Kinder. Immer wieder stelle ich fest, dass sie viel kreativer sind als ich, staune über ihre Ideen, gucke mir manches ab und gebe es später an andere Kinder weiter. Zuvor war ich im Bewegungsraum. Aber da ich Stellvertreterin der Kita-Leiterin bin, muss ich mich auch um andere Aufgaben kümmern. Im Atelier bin ich entbehrlicher als im Bewegungsraum.“

Gehälter anheben

Erzieherinnen und Erzieher werden nach den Regeln des Tarifvertrages des öffentlichen Dienstes für den Sozial- und Erziehungsdienst (TVÖD-SuE) in Entgeltgruppe S 6 eingruppiert. Ihr Einstiegsgehalt auf einer vollen Stelle: 2 311,21 Euro brutto. Das Endgehalt, das sie nach 17 Berufsjahren erreichen können, beträgt 3 211,97 Euro. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes liegt das Durchschnittsgehalt aller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bei 3 449 Euro (brutto/Vollzeit). Erzieherinnen kommen im Schnitt auf 2 811,61 Euro. Ist das gerecht? Die GEW fordert eine deutliche Anhebung der Gehälter.

In vielen Kitas, wie auch in Weimar, haben ErzieherInnen keine Vollzeitstellen. Je nachdem, wie viele Kinder in der Einrichtung betreut werden, ermittelt die Stadt den Personalbedarf monatlich neu. So kommt es zu Veränderungen in der Personalausweisung. Die Kita-Leitung muss jeden Monat mit den KollegInnen festlegen, wer die Arbeitszeit reduziert bzw. aufstockt. Die Folge sind monatliche Schwankungen des Gehalts. Dieser Zustand ist für alle Beteiligten eine unerträgliche Zumutung und muss umgehend beendet werden. ErzieherInnen haben das Recht auf eine verlässliche Bezahlung. B.E.



Erzieherin Susann Karl: „Kleine Impulse geben, um die Spielideen der Kinder zu unterstützen.“

Die meisten Kinder mögen diesen Raum besonders, weil sie ihre elementaren Bedürfnisse nach Bewegung ausleben können. Dabei geht es nicht immer leise zu. Deshalb schätzen Erwachsene den Raum weniger. Doch er ist Gerstungs Lieblingsraum: „Als Kind wollte ich Bergsteigerin werden, obwohl ich Höhenangst habe. Im Bewegungsraum taucht diese Angst aber nicht auf, weder bei mir noch bei den Kindern, die ja viel kleiner sind als ich, den Raum und seine Höhe ganz anders erleben. Ich freue mich, wie geschickt sie sind. Richtige Bergsteiger!“

Konzept und Träger

Das Team der „Sackpfeife“ hat sich der „Offenen Arbeit“ verschrieben. Was ist „Offene Arbeit“? Kein Konzept, sondern „eine Basisbewegung, die aus der Praxis heraus entwickelt wurde und verändert werden wird, solange es sie gibt. Denn Einstellungen, Überzeugungen, die Sicht auf Kinder, auf die Berufsrolle und Arbeitsweisen entstehen und verändern sich im wirklichen Leben, resultieren aus Erfahrungen und deren persönlicher Verarbeitung“. Man könnte auch sagen: „Offene Arbeit“ ist ein Prozess, und mitten in diesem Prozess steckt das Team. Obwohl die Mädchen und Jungen die freie Wahl zwischen den

Funktionsräumen haben, hat jedes Kind seine Stammgruppe und seine Stammgruppen-Erzieherin. Am Vormittag gibt es für alle eine freie Spielphase, das ganze Haus steht ihnen zur Verfügung. Mittags treffen sie sich in ihren altershomogenen Gruppen, besprechen, was sie bewegt, und schmieden Pläne.

Die Kita gehört zu den elf Einrichtungen der Hufeland-Träger-Gesellschaft. Sechs wurden in den Jahren von 2005 bis 2008 neu oder umgebaut. Prof. Gerd Schäfers Thüringer Modell-Projekt zur frühkindlichen Bildung überzeugte den Träger, seine ursprünglichen Pläne zu ändern und das Funktionsraum-Prinzip einzuführen. Angelika von der Beek beriet ihn dabei, der Tischler Matthias Buck entwarf die Spielpodestlandschaften und baute sie mit seinen Kollegen ein. Mit Leben erfüllen die Kinder sie, begleitet von Erzieherinnen wie Gerstung und Karl, die beide gern lachen. Das kommt bei Kindern an. Und bei den meisten Erwachsenen auch.

Doch zurück zum Träger. „Der Träger ist genauso offen wie unsere ‚Offene Arbeit‘ und würde nie befehlen: So und so müsst ihr das machen“, sagt Leiterin Malleskat.

In der Kita taucht der Träger nicht als Gesellschaft, sondern in Gestalt eines Mannes auf: Rudolf Dewes. Er schätzt



„Im Atelier können die Kinder ihre Kreativität ausleben. Ich sehe meine Aufgabe darin, sie mit kleinen Handreichungen zu unterstützen.“

die Arbeit in der Einrichtung und findet: „Dafür müssen die Erzieherinnen adäquat bezahlt werden, und das ist meiner Ansicht nach nicht der Fall. Vergleicht man ihre Gehälter mit denen der Grundschullehrer, liegen sie erheblich tiefer, obwohl die Anforderungen an beide Berufsgruppen vergleichbar sind. Ich erwarte von der Politik, dass sie darauf eingeht und nicht immer nur höhere Qualitätsansprüche stellt. Wir haben

viele Erzieherinnen in unseren Einrichtungen, die einen Bachelor-Abschluss haben. Die Politik muss handeln, sonst bewerben sich diese Frauen auf andere Stellen und sind irgendwann weg.“ Da würde die Sackpfeife ein trauriges Lied anstimmen, was doch so gar nicht ihre Art ist.

Erika Berthold, freie Journalistin



„Situationen im Alltag dokumentieren und mit den Kinder gemeinsam besprechen – alle können daran teilhaben und sich einbringen.“

Vorbildlicher Bildungsraum

Seit dem Jahr 2013 verleiht die GEW Thüringen den Preis „Vorbildlicher Bildungsraum“. Sie prämiert Einrichtungen, die den Ansprüchen auf hohe pädagogische Qualität und angemessene Tarifbedingungen gerecht werden. Der Preis 2014 ging an zwei Einrichtungen der Hufeland-Träger-Gesellschaft Weimar, darunter die Kita Sackpfeife.

Sie wird von 80 Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren besucht und ist von 6.30 Uhr bis 17.30 Uhr geöffnet. In der angeschlossenen Krippe gibt es Plätze für 45 Kinder bis zum Alter von vier Jahren, von denen viele später in die Kita übernommen werden. Zum Team der Kita gehören acht Erzieherinnen und ein Erzieher sowie die Leiterin. In der Krippe arbeiten sechs Erzieherinnen und ein Erzieher.

Kindertagesstätte „Sackpfeife“
Alfred-Ahner-Straße 6a
99425 Weimar
Tel.: 03643/493730
www.kindergaerten-weimar.de

GEW ist startbereit

ErzieherInnen verdienen mehr
... für ein besseres
€GO

// Auf die Tarifrunde, in der über die Entgeltordnung (EGO) für den kommunalen Sozial- und Erziehungsdienst verhandelt wird, hat sich die GEW sehr gut vorbereitet. //

Alle Infos zur GEW-Kampagne und dem ErzieherInnenfilm finden Sie auf der GEW-Website:

www.gew.de/EGO.

Bereits im Januar 2014 initiierte die Bildungsgewerkschaft mit einer tarifpolitischen Konferenz in Eisenach eine Mitgliederdiskussion über die Forderungen, die sie in die Verhandlungen über die Entgeltordnung für den kommunalen Sozial- und Erziehungsdienst (SuE) einbringen will. Nach intensiven Diskussionen in den Landesverbänden

und in der Bundesfachgruppe „Sozialpädagogische Berufe“ haben die Bundestarifkommission (BTK) und der Koordinierungsvorstand die Positionen und Forderungen der GEW beschlossen. Die GEW ist startklar für die Auseinandersetzung mit den Arbeitgebern, die im Februar 2015 beginnen wird. Erzieherinnen und Erzieher sowie Beschäftigte in sozialpädagogischen Berufen haben große Erwartungen. Es geht erstmals seit dem Abschluss der EGO für SuE im Jahr 2009 um eine neue Bewertung und damit eine verbesserte Eingruppierung der Tätigkeiten. Zum Hintergrund: Die EGO legt auf Grundla-

ge der Aufgaben der Beschäftigten deren Eingruppierung in eine bestimmte Entgeltgruppe (EG) fest. Dies entscheidet, welche Arbeit wie bezahlt wird. Erzieherinnen, Erzieher, Schulsozialarbeiterinnen und -sozialarbeiter werden, gemessen an der gesellschaftlichen Relevanz der Sozial- und Erziehungseinrichtungen sowie den Qualitätsstandards und Ansprüchen in den Bildungsstätten nicht adäquat bezahlt. Klar ist: Das Gehaltsniveau dieser Beschäftigtengruppen liegt unterhalb dessen, was in anderen Berufsfeldern mit vergleichbaren Ausbildungswegen verdient wird.

In der Mitgliederdiskussion haben sich vier Kernforderungen an die Arbeitgeber herauskristallisiert:

Beruf aufwerten

Die GEW will in den Tarifverhandlungen erreichen, dass die Bezahlung der Sozial- und Erziehungsberufe insgesamt angehoben wird. Die Kita ist der Elementarbereich des Bildungswesens. Die Jüngsten sollen optimal gefördert und auf ihrem Bildungsweg von Anfang an unterstützt werden. Auch die Schulsozialarbeit gewinnt an Wichtigkeit – mit Blick auf Inklusion und Ganztagsbetreuung. Gute Bildung und Erziehung gibt es nur dank der guten Leistung der Beschäftigten. Dies müssen die Arbeitgeber angemessen bezahlen.

Leitungen neu eingruppieren

Die Eingruppierung der Leitungskräfte richtet sich bisher nach der Zahl der regelmäßig belegbaren Kita-Plätze. Anspruchsvolle Leitungsaufgaben, die große Sachkompetenz und Verantwortung verlangen, müssen beim Verdienst künftig unbedingt zusätzlich berücksichtigt werden. Insbesondere das Einstiegsgehalt der Leiterin einer kleinen Einrichtung (weniger als 40 Plätze – Entgeltgruppe S 7) liegt mit 2 349 Euro brutto kaum höher als das einer Erzieherin ohne Leitungsaufgaben – und ist damit viel zu niedrig. Zumal mit der Leitungstätigkeit nicht zuletzt Personalverantwortung verbunden ist. Das führt unter anderem dazu, dass eine Leiterin schlechter eingruppiert wird, wenn die Einrichtung einen besseren Betreu-

ungsschlüssel hat, z. B. weil sie Kinder unter drei Jahren aufnimmt. Bei der Bewertung der Leitungstätigkeit sollte daher nicht nur berücksichtigt werden, wie viele Kita-Plätze die Einrichtung hat, sondern auch, wie viele Mitarbeiter dort tätig sind.

Mobilität ermöglichen

Von allen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern werden heute hohe Flexibilität und Mobilität erwartet. Doch die öffentlichen Arbeitgeber bestrafen Mobilität statt sie zu fördern. Warum? Sie erkennen die bei anderen Arbeitgebern erworbene Berufserfahrung bei der Eingruppierung nicht ausreichend an. Wechselt zum Beispiel eine Erzieherin ihren Arbeitsort, kann sie selbst bei langjähriger Berufserfahrung in die Erfahrungsstufe 3 zurückfallen, was einer Gehaltseinbuße von rund 500 Euro brutto pro Monat entspricht. Die Kommune kann zwar, um den Personalbedarf ihrer Kita zu decken, eine höhere Stufe gewähren, einen einklagbaren Anspruch darauf gibt es jedoch nicht. Allzu oft sparen die öffentlichen Arbeitgeber so auf Kosten der Angestellten. Für die GEW ist ganz klar: Berufserfahrung im gleichen Arbeitsfeld ist immer in vollem Umfang anzuerkennen – unabhängig davon, bei welchem Arbeitgeber sie erworben worden ist.

Neue Tätigkeitsmerkmale

Die Tätigkeitsmerkmale des sozialpädagogischen Berufsfelds müssen überarbeitet und modernisiert werden. Dies betrifft insbesondere die Aufnahme neuer Berufe, Arbeitsfelder und Tätigkeiten: Die GEW fordert, neue berufliche Qualifikationen, z. B. einen Hochschulabschluss in Kindheitspädagogik sowie neue Berufsbilder und Arbeitsbereiche (etwa Fachberatung und Schulsozialarbeit), durch eigene Tätigkeitsmerkmale in der Entgeltordnung angemessen zu honorieren. Damit die GEW ihren Forderungskatalog durchsetzen kann, braucht die Gewerkschaft die volle Unterstützung ihrer Mitglieder und aller Beschäftigten.

Andreas Gehrke,
Leiter des GEW-Arbeitsbereichs
Tarif- und Beamtenpolitik

Die Kampagne geht weiter. Wie im Jahr 2009 werden wir im Jahr 2015 wieder auf die Straße gehen und unseren Forderungen Nachdruck verleihen.

Foto: Ch. v. Polentz/transifoto.de



Wir sind gerne ErzieherInnen,
aber nicht um jeden Preis!!!

Pakt für Qualität

Die GEW hat gemeinsam mit der AWO und der Caritas den Anstoß gegeben, die seit langem bemängelte strukturellen Bedingungen für Qualität in Kitas gesetzlich zu regeln. Jetzt ist Bewegung in die Sache gekommen und die Politik hat sich des Themas angenommen.

Bisher standen der Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz und das Problem, den regional sehr unterschiedlichen Fachkräftemangel in den Griff zu bekommen, im Zentrum öffentlicher Diskussion. Nun muss statt der Quantitäts- die Qualitätsfrage in Kitas und Kindertagespflege in den Fokus politischen Handelns rücken.

Die personelle Ausstattung der Kitas ist nach wie vor mangelhaft, teilweise sogar dramatisch schlecht. Trotz starker Bemühungen und großer Anstrengungen der Kita-Fachkräfte machen Ergebnisse der NUBBEK-Studie* (2013) deutlich: Kitas können ihre Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebote nicht ohne andere Rahmenbedingungen, ohne mehr Personal verbessern.

Bundesgesetz für Kitaqualität

Wer gute Bildung und Betreuung für Kinder haben will, muss Schluss machen mit dem Länderwirrwarr – je nach Kassenlage: Die Personalstandards der Kitas in den Bundesländern weichen erheblich voneinander ab, ebenso die kommunale Bezuschussung der Einrichtungen oder die Beiträge, die die Eltern für die Betreuung ihrer Jüngsten zahlen. Politik muss aus diesem Chaos, das Ungerechtigkeit erzeugt, endlich Konsequenzen ziehen und auf Bundesebene einen Qualitätsrahmen im Sozialgesetzbuch (SGB) VIII verankern – auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Ein Bundes-Kita-Qualitätsgesetz und dessen solide Finanzierung ist längst überfällig! Auf dieser Grundlage sollten die



Foto: Stefan Boness/Ipon
Prof. Dr. Georg Cremer, Generalsekretär des Deutschen Caritasverbandes e.V., Marlis Tepe, GEW-Vorsitzende und Wolfgang Stadler, Vorstandsvorsitzender des Arbeiterwohlfahrt Bundesverbandes erläuterten am 29. Oktober 2014 vor der Bundespressekonferenz die Forderungen für ein Bundes-Kita-Qualitätsgesetz.

Länder – unter finanzieller Beteiligung des Bundes – Schritt für Schritt beginnen, vor allem den Betreuungsschlüssel in den Kindertagesstätten zu verbessern. Politischer Aktionismus führt nicht automatisch zu mehr Qualität – im Gegenteil. Die Träger sollten genügend Spielraum haben, strukturelle und organisatorische Fragen zu regeln: etwa das Betreuungsverhältnis Erzieherin-Kind, die Freistellung der Leitungen vom Gruppendienst, die pädagogische Vor- und Nachbereitungszeit, Fachberatung sowie Fort- und Weiterbildung der Fachkräfte. In der Kindertagespflege könnte man ähnlich verfahren.

Bereits 2004 gab es mit dem Entwurf eines Gesetzes zum qualitätsorientierten und bedarfsgerechten Ausbau der Tagesbetreuung (Tagesbetreuungsbaugesetz, TAG) und zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe einen ersten Versuch, ein Qualitätsgesetz auf den Weg zu bringen. Doch die Politik ist damals auf halbem Weg stehen geblieben. Und Ende 2013 war es ein politischer Fehler der schwarz-roten Bundesregierung, die Passage über das Kita-Qualitätsgesetz wieder aus dem Koalitionsvertrag zu streichen. Denn die Qualität einer Kita darf nicht von der Kassenlage eines Landes oder einer Kommune abhängig sein. Ebenso wenig wie der Geburtsort eines Kindes dessen Bildungsentwicklung bestimmen darf.

Mehr Geld von Bund, Ländern und Kommunen

Wer für mehr Qualität in den Kitas sorgen will, muss nach der Ausbauphase der Krippenplätze jetzt ausreichend Geld in die Hand nehmen und es in die Kitas investieren. Sonst lassen sich weder die Arbeitsbedingungen für Erzieherinnen und Erzieher zum Besseren wenden noch deren Arbeitsbelastungen verringern.

Die ersten Schritte sind getan: Am 28. Oktober 2014 trafen sich auf Einladung von Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig Vertreterinnen und Vertreter von Wohlfahrtsverbänden, Gewerkschaften und Eltern zu einem ausführlichen Meinungsaustausch. Wenige Tage später trafen sich die Sozialministerinnen und -minister der Länder sowie die Kommunen mit der Ministerin zu einem „Bund-Länder-Kita-Gipfel“. In einer gemeinsamen Erklärung verabredeten die Beteiligten in der Qualitätsfrage ein abgestimmtes Vorgehen. In den nächsten Monaten sollen in Arbeitsgruppen die einzelnen Qualitätsparameter durchgearbeitet werden. Ein Abschlussbericht soll Ende 2016 die erste Arbeitsphase abschließen. Bislang weigern sich die Länder, die Wohlfahrtsverbände und Gewerkschaften an diesem Arbeitsprozess zu beteiligen. Die GEW wird so lange nicht locker lassen, bis eine spürbare Verbesserung in den Kitas angekommen ist.

Norbert Hocke,
 Leiter des GEW-Organisationsbereichs Jugendhilfe und Sozialarbeit

***Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung, Erziehung in der frühen Kindheit (NUBBEK)**

Engagiert gewerkschaftlich organisieren

// Die Gewerkschaftsarbeit der GEW ist wertschätzend, engagiert und macht Spaß. Für die Tarifaueinandersetzung im Sozial- und Erziehungsdienst hat die GEW eine breite Palette von Medien entwickelt: „Für ein besseres EGO“. //

In den Anfang 2015 beginnenden Tarifverhandlungen ist allerdings damit zu rechnen, dass die Arbeitgeber nur nach intensiven Arbeitskämpfen zu konstruktiven Verhandlungen bereit sein werden. Fest steht: Es wird eine harte Auseinandersetzung. Dafür braucht die Gewerkschaft eine starke öffentliche Unterstützung: durch Eltern, Medien, Fachorganisationen der Kinder- und Jugendhilfe, Kirchen, Wirtschaft und Politik. Die GEW startet deshalb frühzeitig eine breit angelegte Kampagne, die deutlich macht, dass soziale Arbeit, Erziehung, Bildung und Betreuung mehr Wert sind als es das heutige Einkommen widerspiegelt.

Bessere „Entgeltordnung“

Die Tarifkampagne steht unter dem Motto „Für ein besseres EGO“, weil tarifpolitisch eine neue, bessere „Entgeltordnung“ im Zentrum steht. Und weil es um die eigenen Interessen geht, um den Wert der eigenen Arbeitsleistung und um deren Anerkennung durch eine bessere Bezahlung.

„EGO“, das lässt sich aber auch so buchstabieren: „engagiert gewerkschaftlich organisieren“. Die GEW muss nicht nur in der Öffentlichkeit die Bedeutung sozialer Arbeit für künftige Generationen thematisieren, nicht nur gegenüber Arbeitgebern argumentieren, sondern vor allem auch in den eigenen Reihen überzeugen. Nur mit einer starken Gewerkschaft, das heißt, nur wenn es der GEW gelingt, neue Mitglieder zu gewinnen, wird sie über genügend Ressourcen verfügen und über die Kampfkraft, um

die Interessen der Beschäftigten durchzusetzen. Deshalb ist es in den nächsten Monaten entscheidend, Kolleginnen und Kollegen klarzumachen, dass es ohne ihr gewerkschaftliches Engagement auch kein gutes Tarifergebnis geben wird.

Gut vorbereitet

Die GEW ist auf die kommende Tarifaueinandersetzung gut vorbereitet – nicht nur inhaltlich, auch medial. Sie hat einen 60-Sekunden-Spot gedreht, in dem drei Erzieherinnen aus einem ungewöhnlichen Blickwinkel vorgestellt werden. In einer 10-Minuten-Dokumentation wird die Arbeit der Kolleginnen in ihrer Kita gezeigt. Außerdem erscheint ab der November-Ausgabe von E&W eine Serie mit Porträts pädagogischer Fachkräfte aus Kitas und Schulsozialarbeit. Nicht zuletzt: In Zusammenarbeit mit dem Frankfurter Theater Gruene Sosse hat die GEW die Revue „Neues vom EGO“ produziert. In abwechslungsreichen Szenen bringt die Revue Beruf, Leben, Engagement, Sorgen, Freude, auch Wut der Kita-Beschäftigten auf die Bühne. Schwungvoll, nachdenklich und mit viel Musik. Die Revue ist seit Oktober 2014 bundesweit auf Tournee und kann für GEW-Veranstaltungen, aber gerne auch von Fachschulen, Fortbildungsstätten und anderen Verbänden gebucht werden.

Fachkräfte haben Anerkennung und Applaus verdient. Und vor allem: mehr Geld.

Bernhard Eibeck,
 Referent für Jugendhilfe und Sozialarbeit



In Zusammenarbeit mit dem Frankfurter Theater Gruene Sosse hat die GEW die Revue „Neues vom EGO“ produziert – im Mittelpunkt: Arbeit, Engagement und Leben der Erzieherinnen und Erzieher.



„Herausforderungen als Chance annehmen, engagiert sein, bei Schwierigkeiten standhalten und Ressourcen fördern. Was brauchen wir Vor- und Nachbereitungszeit, Leitungsfreistellung, Fachkraft-Kind-Relation? Wir haben doch Bildungspläne, Konzepte und Fortbildung.“

Kinder sind der Motor

ErzieherInnen verdienen mehr
... für ein besseres
EGO

Alle Infos zur GEW-Kampagne und dem ErzieherInnenfilm finden Sie auf der Website:
www.gew.de/EGO.

// In Westheim kennt jeder Maria Förster. Sie wurde im fränkischen Hammelburg geboren und wuchs im benachbarten Westheim auf, in dem sie eines Tages den Kindergarten übernahm. 1971 machte sie mit 17 Jahren ein Vorpraktikum, besuchte dann die Fachakademie für Sozialpädagogik in Gemünden und trat 1973 ihre erste Stelle im Kindergarten St. Marien in Hammelburg an: 140 Kinder und sechs Erzieherinnen. //

Zu Beginn der 1970er Jahre herrschte die Angebotspädagogik. „Wir überlegten uns, was wir mit den Kindern machen wollen, stellten Wochen- und Monatspläne auf, nach denen wir arbeiteten“, erinnert sich Förster, „und im Frühling waren immer die Schneeglöckchen dran.“

Der Wandel

Frühling, Sommer, Herbst und Winter, Nikolaus und Erntedank. Das kann doch nicht mein Leben sein, dachte Förster eines Tages. In dieser Zeit – sie hatte inzwischen eine zweijährige Tochter, die sie täglich zur Großmutter brachte, denn damals gab es noch keine Krippenplätze – bot man ihr die Leitungsstelle in dem kleinen Westheimer Kindergarten an. Und die darüber gelegene Wohnung. Sie zog ein, wurde Leiterin und war nun – gemeinsam mit einer Kollegin – für 20 Kinder verantwortlich, alle in einer Gruppe.



Jedes Kind braucht an jedem Tag ...

Weil in Westheim ein Neubaugebiet entstand, kamen bald mehr und mehr Kinder. Die kleine Kita platzte aus allen Nähten. Förster stellte den Antrag an die Stadt Hammelburg, die Hauseigentümerin, im Obergeschoss eine zweite Gruppe einrichten zu dürfen. Das wurde genehmigt. Mit ihrer Familie zog sie aus und war schon gespannt, wie es werden würde, wenn die Kita-Kinder das ganze Haus in Besitz nehmen. „Wir hatten von einer zweiten Gruppe geträumt“, erinnert sie sich, „nun gab es sie. Wir wünschten uns ein Atelier auf dem Dachboden – und eines Tages konnten die Kinder darin malen und werkeln. Bleibt man dran, kann man Träume verwirklichen, einen nach dem anderen, wenn der Träger mitspielt. Das ist bei uns ein frei-gemeinnütziger Verein. Er steht hinter unserem heutigen Konzept.“

In einer Fachzeitschrift las Förster damals den Beitrag „Ein Vergnügungspark für Vögel“. Das ist ja wie bei uns, dachte sie. Es war aber ein Projekt aus dem italienischen Reggio. Also beschaffte sie sich Literatur, berichtete dem Team, zu dem inzwischen vier Kolleginnen gehörten, von der Reggio-Pädagogik, und schließlich begeisterten sich alle für die Projektarbeit. Seitdem kommt niemand mehr auf die Idee, kindliche Bildungsprozesse in Bereiche zu zergliedern. Försters Motto: „Augen auf! Die Kinder zeigen uns schon, was sie wollen, was sie lieben, was ihnen wichtig ist. Genau da knüpfen wir an, und zwar im Alltag.“ Impulse setzt die Leiterin natürlich. „Ich habe den Bildungsplan im Kopf“, sagt sie, „aber wir arbeiten ihn nicht ab. Als Fachfrau weiß ich, an welcher Stelle ich womit einsteigen und etwas beisteuern kann.“ Alle erinnern sich gern an das Mandala-Projekt. Immer noch schmücken Bilder davon die Kita. Es gab auch mal ein Geld-Projekt, denn die Kinder interessierten sich für Münzen. Nicht dafür, was diese wert sind, sondern für die Bilder auf den Rückseiten. „Da ist ein Stern drauf“, sagte ein Kind. „Ein Stern?“ fragte Förster, verriet aber nicht, was es war. Am nächsten Tag brachte sie



... für mindestens eine Stunde ...



... die ungeteilte Aufmerksamkeit der Erzieherin ...



... in einer kleinen Gruppe ...

ein Münzalbum mit, und es stellte sich heraus: Ein Edelweiß ist drauf. „Was ist denn ein Edelweiß?“ wollten die Kinder wissen, holten ein Lexikon und fanden heraus: Es ist eine Blume. Auf der Rückseite einer anderen Münze erkannten die Kinder so etwas wie eine Treppe. Es war eine Harfe. Da sagte ein Junge: „Ich kenne einen Harfenspieler.“ Sofort beschlossen die Kinder, ihn einzuladen, damit er etwas vorspielt. „Wie heißt er denn?“ fragte Förster. „David“, antwortete der Junge. Er meinte den David aus der Bibel. „Den können wir nicht einladen“, sagte Förster. „Aber ich kann euch die Geschichte von ihm vorlesen.“ Schließlich bauten die Kinder Harfen und brachten immer mehr Münzen mit. Wäre Förster darauf gekommen, ihnen vorzuschlagen, sich mit Münzen und Harfen zu beschäftigen? Hätte das Thema sich ergeben, wenn sie versucht hätte, den Bildungsbereich „Mathematisches Grundwissen“ oder „Musik“ zu berücksichtigen? Wohl kaum. Es ist ihr Blick auf die Kinder, die Offenheit dafür, was diese interessiert. Und es ist die Lust, sich auf Kinder einzulassen, vor dem Hintergrund der eigenen Fachlichkeit. „Natürlich haben wir uns im Team damit befasst, wie Kinder lernen“, sagt Förster. „Wir wissen, dass es sinnlos ist, ihnen etwas aufdrängen zu wollen. Alles kommt von ihnen, und wenn sie etwas interessiert, kann man sie kaum bremsen. Wenn für die Kinder etwas wichtig ist, dann merken sie es sich.“

Vielfalt und Bürokratie

Seit 1977 leitet Förster die Kita. Es gibt Plätze für 65 Kinder. Zum Team gehören mittlerweile zwölf Fachkräfte. Die meisten haben Teilzeitstellen. Häufig ergänzen Berufspraktikantinnen das Team, viele würden gern bleiben. Was macht diese Kita so attraktiv für sie? Zwar informiert ein Schild, dass es sich um eine „Reggioorientierte Einrichtung“ handelt – diese Anerkennung erhielt das Haus übrigens als deutschlandweit erstes –, aber im pädagogischen Alltag finden sich Spuren verschiedener Konzepte: die durch Reggio inspirierte Projektarbeit, die Öffnung des Hauses für die Kinder und ihre Interessen, für die die „Offene Arbeit“ – eher eine Lebens- und Geisteshaltung als ein

Eingruppierung der Leitungskräfte verbessern

Die Eingruppierung der Kita-Leitungen hängt nach derzeitigem Tarifrecht von der Platzzahl der Einrichtungen ab. Damit sind zahlreiche Probleme verbunden: Die Orientierung an der Platzzahl ist kein geeignetes Kriterium für die Qualität, den Umfang und die damit verbundene Verantwortung der Leitungsaufgabe. Leitungen von Krippen werden systematisch benachteiligt, weil es sich in aller Regel um kleine Einrichtungen handelt. Deshalb macht die GEW einen neuen Vorschlag, wie die Leitungseingruppierung definiert werden kann. Grundlage soll die Platzzahl in Kombination mit der Zahl der MitarbeiterInnen der Einrichtung werden. Die GEW will aber nicht nur die Kriterien für die Eingruppierung verändern, sondern vor allem eine bessere Bezahlung erreichen. Deshalb fordert die GEW u. a., die beiden unteren Entgeltgruppen für die Leitungen kleiner Einrichtungen abzuschaffen. B.E.

Konzept – den Anstoß gab, und der Situationsansatz, den man im prompten Reagieren auf das spürt, was die Kinder bewegt. Man merkt: Kinder und Erwachsene fühlen sich wohl in diesem Haus.



... an einem gemeinsam interessierenden Gegenstand.

„Ich habe für meinen Beruf immer viel Zeit investiert, so manches Mal“, gesteht Förster, „hörte aber zu Hause: Andere Leute kriegen ihre Überstunden bezahlt. Meine Mitarbeiterinnen können Beruf und Familie besser trennen. Das ist wichtig, zumal die Anforderungen erheblich gestiegen sind. Allein der Bürokratismus! Wenn immer mehr Verwaltungsaufwand nötig ist, dann muss Zeit dafür veranschlagt und bezahlt werden.“ Vergleicht Förster die Anforderungen, vor denen sie als junge Erzieherin stand, mit den heutigen, findet sie: „Von der Angebotspädagogik für Kinder sind wir zur ‚Offenen Arbeit‘ mit Kindern gekommen, können intensiver auf sie eingehen und sie individueller begleiten.“ Gefragt, was ihr liebster Platz in der Kita sei, sagt sie: „Das Atelier. Aber hier habe ich noch nie selbst was gemalt. Deswegen schenkte mir mein Team zum 60. Geburtstag die Teilnahme an einem Workshop: Malen aus der Seele. Das wird jetzt mein Hobby. Neben dem Kindergarten, natürlich.“

Erika Berthold,
freie Journalistin

**St. Peter und Paul-Kindergarten
Westheim, Lernwerkstatt für Kinder
Grenzstraße 3
97762 Hammelburg-Westheim
Tel.: 09732/3296, Fax: 09732/875283
E-Mail: kiga.westheim@gmail.com
www.reggio-kita-westheim.de**

Geschichten-Schreiberinnen

ErzieherInnen verdienen mehr ... für ein besseres EGO

Alle Infos zur GEW-Kampagne und dem ErzieherInnenfilm finden Sie auf der Website: www.gew.de/EGO.

// Im Atelier des Münchener Kinderhauses Felicitas-Füss-Straße sind vier Zweijährige unterwegs, tippeln von Staffelei zu Staffelei. Es entstehen Bilder in Grün-Gelb, während sanfte Musik durch den Raum weht. Die Kinderpflegerin Pinar Camur (27) steht in Reichweite, guckt zu, wäscht mal einen Pinsel aus ... //

Ein kleines Mädchen, vielleicht 18 Monate alt, sitzt im Sportwagen daneben. Es wird gerade eingewöhnt und ist Camurs Bezugskind. Zwar sieht es, was die anderen vier Kinder tun, aber meist folgen seine Augen der Kinderpflegerin. Deren Nähe ist der Kleinen am wichtigsten. Ist das schon eine Lerngeschichte? Nein. Seit mehr als zehn Jahren schreiben Daniela Bördner (45), Clarissa Körner-Bertele (46) und ihre Kolleginnen Lerngeschichten. „Wir suchten nach einer

Dokumentationsart, die die Entwicklungswege der Kinder differenziert widerspiegelt“, erklärt Körner-Bertele. „Eines Tages erzählte Edeltraud Prokop, unsere Leiterin, von den Lerngeschichten aus Neuseeland. Wir fanden, dass wir solche Geschichten täglich schreiben könnten. Also probierten wir die Methode aus.“

In Laufe der Zeit stellten die Frauen fest: Bildungs- und Lerngeschichten helfen ihnen, im Alltag aufmerksam für die Spielsituationen der Kinder zu bleiben, für die vielen Interaktions- und Konstruktionsprozesse, die dabei ablaufen. Sie merkten, dass sie mehr über die Kinder lernen, deren Stärken genauer erkennen, Inputs gezielter geben können. Und sie begriffen, was das Wort „Lernumgebung“ wirklich bedeutet. Eine anregende Umgebung nämlich, in der Kinder immer wieder Lust haben, etwas zu tun. Diese Akti-

vitäten können Erwachsene beobachten, um ihre Schlüsse daraus zu ziehen. Das heißt, Lerngeschichten haben eine Vorgeschichte: die Auseinandersetzung mit Ergebnissen der Lernforschung, um die Methode tatsächlich sinnvoll anzuwenden. Verlangt ein Träger, dass ab morgen Lerngeschichten geschrieben werden, kommt lediglich etwas fürs Poesiealbum heraus.

Eine Lerngeschichte

Nach und nach veränderte sich die Form der Lerngeschichten im Kinderhaus. Erst waren es sachliche Beschreibungen, dann wurden die Texte persönlicher, schließlich entschied man: Wir nehmen die Briefform. Bördner zeigt das an einem Beispiel: „Lieber Loris, ich war heute im Garten, und du bist rausgekommen. Du hattest deine Regenhosen und Gummistiefel an, hast zu mir herübergeschaut und bist langsam

losgegangen, weil du noch ein bisschen unsicher bist. Ich habe gesehen, wie du vorsichtig eine Stufe hinuntergestiegen und auf die Wiese gegangen bist. Dann wolltest du auf den Hügel. Das fiel dir schwer. Ab und zu bist du hingefallen, hast dich aufgerappelt, ohne dich zu beschweren oder Hilfe zu suchen. Als du oben warst, hast du gelächelt.“

Diese Geschichte steckt nun in der Mappe von Loris. „Wie alle anderen Geschichten bezieht sie sich auf fünf Lern-dispositionen, von denen wir ausgehen: Ein lernender Mensch ist interessiert, engagiert, kann sich mitteilen, nimmt Herausforderungen an und ist Teil der Lerngemeinschaft“, sagt Körner-Bertele. „Die Mappen stehen so, dass die Kinder sie anschauen oder uns fragen können, ob wir die Texte vorlesen. Vor allem aber merken sie anhand der Geschichten, dass wir sie sehen.“

Gesehen werden

Es ist interessant, was die Kinder machen. Deshalb gucken die Erzieherinnen hin. „Die Kinder sind würdig, betrachtet zu werden“, sagt Körner-Bertele. „In diesem Moment beginnt eine Beziehung“, erklärt Bördner. „Die Beziehung des Kindes zu mir und meine zu ihm. In Laufe der Zeit wird sie intensiver. Das verändert meine Einstellung zum Kind und die des Kindes zu mir. Das Kind merkt: Daniela sieht mich. Ich freue mich, wenn ich morgens von einem Kind begrüßt werde. Daran spüre ich, dass es mich schätzt.“

Zurück zu den Lerngeschichten. „Ist die Mappe eines Kindes voll, werden die



„Kinder können nur lernen, wenn sie wertgeschätzt werden.“

Seiten auf eine Schnur gefädelt, und das Kind kann das gebundene Exemplar mitnehmen“, sagt Körner-Bertele. „Kommt es zur Schule, nimmt es seine Mappe mit nach Hause.“

In den Lerngeschichten steckt quasi die Essenz einer Beziehung. Und sie dokumentieren die Entwicklungswege der Kinder. „Das macht die Kinder stolz“, sagt Körner-Bertele. „Wenn sie sich die Geschichten und Fotos anschauen, sehen sie: Da bin ich auf einen Hügel geklettert und habe mich getraut, hi-

nunterzurutschen. Auf den nächsten Seiten sehen sie: Da war ich im Museum, und dieses Puzzle habe ich gelöst. Sie sehen, was sie gelernt haben, wie sie es gelernt haben. Ich glaube, Kinder können überhaupt nur lernen, wenn sie wertgeschätzt werden, sonst hören sie auf.“ Das tun sie jedoch nicht, sie lernen immer. Erleben Kinder, dass sie nicht gesehen und geachtet werden, lernen sie auch. Nämlich, dass man sie nicht schätzt. Sie lernen, sich zurückzuziehen, sich zu ducken und zu tun, was die Erwachsenen wollen.

Profis für Bildung

Tageseinrichtungen für Kinder sind der Elementarbereich des Bildungswesens. Seit eineinhalb Jahrzehnten gibt es in allen Bundesländern Bildungspläne. Ein wichtiges Element der systematischen Bildungsarbeit sind die „Bildungs- und Lerngeschichten“. Angeregt durch das Konzept und die Praxis der „Learning Stories“ aus Neuseeland hat das Deutsche Jugendinstitut (DJI) in den Jahren 2004 bis 2007 ein bundesweites Modellprojekt durchgeführt. Die GEW war daran mit einer eigenen Variante, dem „Bildungsbuch“ beteiligt. Erzieherinnen und Erzieher haben zahlreiche Fortbildungen besucht, ihre Konzeptionen und die Praxis angepasst und forcieren auf diese Weise die Begleitung der Bildungsprozesse der Kinder. Es ist höchste Zeit, dass sich ihre Kompetenz in der Bezahlung widerspiegelt. Mit einer Eingruppierung in Entgeltgruppe S 6 wird man der qualifizierten Bildungsarbeit nicht mehr gerecht. Die GEW fordert deshalb ein deutliche Aufwertung und höhere Eingruppierung in die Entgeltgruppen S 8 bis S 10. B.E.

Der Gewinn

Gefragt, was die Lerngeschichten den Erzieherinnen bedeuten, sagt Bördner: „Durch das Schreiben wurde meine Wahrnehmung viel intensiver. Aber was mich letztlich vollends überzeugt hat, war die Begegnung mit den Neuseeländerinnen.“

2010 und 2012 waren Körner-Bertele und Bördner in München und in Frankfurt am Main auf Fachtagen, nahmen an Workshops der Neuseeländerinnen teil. „Ich werde nie vergessen, wie Wendy Lee von ihrer Familie und ihrem Leben berichtete. Sie sagte nicht, ich bin Pro-



Entlang der Lerngeschichten erzählen die Kinder aus ihrem Leben.

Fotos: Torsten Krey-Gerve



„Unser Beruf erfordert Empathie und das Vermögen, ...“

fessorin für das und das, sondern erzählte uns eine Geschichte: Ein schwer behindertes Kind, das sich kaum selbst bewegen konnte, kam in einen neuseeländischen Kindergarten. Die Erzieherin ging mit ihm in den Ruheraum, legte sich mit ihm auf ein Wasserbett und hörte mit ihm Musik. Das Kind entspannte sich und wippte mit dem Fuß. Danach schrieb die Erzieherin dem Kind: „Heute waren wir zusammen im Ruheraum. Du hast dich sichtlich wohl gefühlt, denn du hast dein Füßchen bewegt. Ich konnte sehen, dass es dir gut geht.“ Diese kurze Aufzeichnung legte sie in den Ordner des Kindes. Später las seine Mutter die Lerngeschichte und sagte zu der Erzieherin: „Zum ersten Mal im Leben wurde etwas Positives über mein Kind geschrieben.“



... wirklich für die Kinder da zu sein.“

Wir sind von einem Arzt zum anderen gelaufen, aber es hieß immer nur: Das und das kann das Kind nicht, wird es niemals können. Kurze Zeit darauf starb das Kind. Stille. Dann sagte Wendy Lee: „Wer von dieser Geschichte nicht betroffen ist, sollte sich überlegen, ob er den richtigen Beruf gewählt hat.“ Es stimmt“, findet Bördner, „unser Beruf erfordert Empathie und das Vermögen, wirklich für die Kinder da zu sein.“

Wer das kann, wer dieses Einfühlungsvermögen aufbringt, kompetent arbeitet und sich weiterbildet, wer dabei täglich seine Herzenskräfte verströmt – wo schöpft dieser Mensch Kraft? Körnerbertele füllt ihre Ressourcen auf, wenn sie am Sonntag in die Pinakothek der Moderne geht. „Das ist für mich Erholung und Anregung. An solchen magischen Orten kann ich auftanken. Außerdem habe ich mein Team, bin keine Einzelkämpferin.“ Bördner ergänzt: „Wir streiten uns auch mal, aber wir finden immer wieder den Weg zueinander, versuchen, unsere Meinung offen zu sagen und auch auszusprechen, was wir gut finden. Man sollte einander sowieso öfter loben. Ich muss das richtig üben ...“

Erika Berthold,
freie Journalistin

Kinderhaus München-Trudering

Das Kinderhaus hat Plätze für 65 Mädchen und Jungen im Alter von neun Wochen bis sechs Jahre, darunter auch Kinder mit Behinderungen, deren Familien im nahen Umfeld leben. Geöffnet ist das Kinderhaus von 6.30 bis 17.00 Uhr. Schwerpunkte des Konzepts sind die „Offene Arbeit“ im Haus und nach außen, die Altersmischung und die Freilandpädagogik. Zum Team gehören 17 Fachkräfte – einschließlich der Leiterin. Acht Erzieherinnen arbeiten in Voll-, neun in Teilzeit. Hinzu kommen der Koch, zwei oder drei Praktikantinnen und die Tagesfrauen, die für die Reinigung zuständig und im Team etabliert sind, damit die Kinder erfahren, dass diese Arbeit geschätzt wird.

Städtische
Kinderkrippe/Kinderhaus,
Felicitas-Füss-Straße 14
81827 München-Trudering
Tel.: 089/4567849-0
E-Mail: edeltraud.prokop@muennen.de

Vom Koch zum Erzieher

// Die „Elbwichtel“ leben in einer Kita des Trägers Fröbel in der Hansestadt Hamburg. //

Jessica zeigt auf die Paprika und fragt, ob sie die einmal probieren dürfe. So eine Paprika habe sie noch nie gegessen. Stefan Hawellek, der heute mit zehn Kindern für die Kita das Essen bereitet und kocht, gibt ihr eines der eingelegten Paprikastücke. Es tropft leicht, aber das vierjährige Mädchen beißt zu, ohne Zeit zu verlieren. „Süß und sauer“, sagt sie spontan „und ein bisschen weich und kitzelig – die sind aber lecker.“ Sie fragt, ob sie die eingelegten Paprikastücke kleinschneiden dürfe. Neun weitere Kinder sind ebenfalls mit Gemüseschneiden beschäftigt. Es sind die Zutaten für das Mittagmenü, das heute – wie an jedem Dienstag – von dieser Kinderrunde zubereitet wird.

Hawellek leitet das Kochen an, sagt was zu tun ist, gibt Hinweise zu den Zutaten und ermuntert die Kinder, alles auch zu probieren und genau hinzuschauen. Dabei machen sie interessante Entdeckungen. So zum Beispiel, als der Eisbergsalat an der Reihe ist. In einem Blatt ist in der Mitte ein Loch, ganz ausgefranst und am Rand braun. Die Kinder fragen, wie es da hinein kommt und haben auch gleich eigene Antworten. Da sie mittlerweile wissen, dass der Salatkopf auf dem Feld wächst und dort viele Insekten und andere Tiere leben, hat ein Mädchen die Idee, dass eine Maus wohl Hunger hatte und in der Mitte herumgeknaubt habe, wo es am besten schmeckt. Dass das Blatt braun ist, liege wohl daran, dass die Mäuse in der Erde leben – und da hat man schon mal eine braune Schnute.

Für Hawellek ist der Dienstag ein besonderer Tag. Bevor er Erzieher geworden ist, arbeitete er als Koch und so kann er den Kindern eine Menge über Obst und Gemüse, Fleisch und Fisch sowie deren Zubereitung erzählen. Er macht das mit viel Ruhe. Der Erzieher will Kinder begeistern, sie neugierig machen für Fragen nach Geschmack und Herkunft der Lebensmittel, aber auch wie man diese zubereiten kann.

Der lange Weg zum Erzieher

Sein Weg in den Beruf des Erziehers führte ihn über viele Stationen. Schon als Jugendlicher merkte er, dass er gut mit jüngeren Kindern zurechtkommt. Aber Erzieher zu werden, als Mann? Und noch dazu mit einem doch recht

ErzieherInnen verdienen mehr ... für ein besseres EGO

Alle Infos zur GEW-Kampagne und dem Erzieherinnenfilm finden Sie auf der Website:
www.gew.de/EGO

„Als Erzieher komme ich in eine Welt voller Möglichkeiten. ...“



bescheidenen Gehalt? Dann lieber Grundschullehrer. Doch ohne Abitur war das nicht möglich. Seine Eltern legten ihm einen Handwerksberuf nahe. Dort könne er mehr verdienen und Handwerker würden immer gebraucht. So machte er seine Leidenschaft fürs Kochen zum Beruf.

Die Ausbildungszeit war hart für ihn. Der rüde Umgangston und der enorme Stress setzten ihm zu. Nach der Ausbildung verfolgte er sein Ziel weiter, im pädagogischen Bereich zu arbeiten. Dazu holte er neben der Tätigkeit als Koch sein Abi an der Abendschule nach und begann ein Studium der Grundschulpädagogik, brach es allerdings bald wieder ab. Der Zivildienst führte ihn in eine Behinderteneinrichtung. Hier blieb er einige Jahre. Er hatte eine Aufgabe gefunden, die ihn ausfüllte. Ohne Ausbildung im Sozialbereich zu arbeiten, das kann doch nicht das Ende sein... Deshalb beschäftigt sich Hawellek noch einmal mit der Frage, Erzieher zu werden: „Dazu

Attraktivität des Berufs erhöhen

Der Anteil männlicher Erzieher liegt seit Jahren nahezu unverändert – bei 3,7 Prozent. Am 1. März 2014 waren es 12 763 Erzieher gegenüber 342 213 Erzieherinnen. Nimmt man alle Berufsgruppen zusammen, die in Tageseinrichtungen für Kinder arbeiten, sind es 5,2 Prozent. Es ist zu beobachten, dass sich zwar zunehmen mehr Männer für den Beruf interessieren und auch eine Ausbildung absolvieren. Vor die Entscheidung gestellt, als Erzieher zu arbeiten oder weiter zu studieren, wählen viele dann die Hochschule. Ein wesentlicher Grund dafür sind die geringe Bezahlung und die schlechten Karriereaussichten. Wenn der Männeranteil erhöht werden soll – die Zielmarke ist, wie in vielen anderen europäischen Ländern, 20 Prozent – muss der Beruf finanziell an Attraktivität gewinnen. B.E.

bin ich in die Großstadt Hamburg gezogen, um mir – weit weg von meiner Heimatstadt Gummersbach im bergischen Land – meinen Traum zu erfüllen. Das war vor neun Jahren, ich war 28 Jahre alt. Als Erzieher komme ich in eine Welt voller Möglichkeiten. Die Kinder sind noch so neugierig und so unvoreingenommen, da kann ich mit meinen Ideen und Erfahrungen viel einbringen. Das ist mir wichtig, auch wenn das Gehalt, das ich in einer Kita verdiene, vergleichsweise niedrig ist.“

Der Kindergarten „Elbwichtel“, eine Einrichtung für 100 Kinder im Alter von acht Wochen bis zu sechs Jahren, liegt im Hamburger Stadtteil Osdorf. Die Lage mitten im ELBE Einkaufszentrum und die langen Öffnungszeiten von sieben bis 20 Uhr sind für viele Familien, auch für El-

... Da kann ich mit meinen Ideen und Erfahrungen viel einbringen. Das ist mir wichtig, auch wenn das Gehalt, das ich in einer Kita verdiene, vergleichsweise niedrig ist. ...

tern, die im Einkaufszentrum arbeiten, interessant. Zwölf Pädagoginnen und zwei Pädagogen sowie zwei Hauswirtschafterinnen arbeiten in zwei Schichten.

Hohe Erwartungen

Hawellek hat hohe Erwartungen an den Erzieherberuf. Seine Vorstellungen stoßen aber immer wieder an Grenzen. Vieles von dem, was wünschenswert wäre, ist nicht umzusetzen, vor allem wenn man die Anforderungen aus Bildungsplänen und die Erwartungen der Eltern erfüllen will. Oft kommt man gerade so über die Runden. Die Personaldecke in der Einrichtung ist zu dünn. „Man muss schon höllisch aufpassen, dass man nicht zu einem Betreuer verkümmert. Es wird immer schwieriger, auf die Impulse und Interessen der Kinder so eingehen, wie es angebracht ist. Es muss dringend etwas geschehen, um den Beruf attraktiver zu machen und den Personalschlüssel zu verbessern“, betont der Erzieher.

Die vierjährige Jessica hat nach eineinhalb Stunden Kleinschneiden, Salatsoße anrühren und Probieren entschieden, das Kochen am Herd anderen Kindern zu überlassen. Sie geht jetzt lieber zum Spielen in den Bewegungsraum. Karina steht mit zwei anderen Kindern am Herd. Kartoffeln stampfen, Hackfleisch mit den Gewürzen anbraten, dann alles zusammen mit dem Gemüse in die Auflaufformen schichten. Nach einer halben Stunde im Backofen ist es endlich so weit. Die Kinder finden sich in der kleinen, offenen Küche, die im Flur mit dem Essenraum verbunden ist, ein. Die Kinder, die mitgekocht haben, erzählen, wie sie das Mittagessen gemacht haben und was alles drin ist. Sie sind stolz darauf, dass sie es waren, die heute für das ganze Haus gekocht haben.

Torsten Krey-Gerve,
Kita-Fachberater

Kindergarten Elbwichtel
Osdorfer Straße 137 im ELBE
Einkaufszentrum, 22609 Hamburg
Tel.: 040/18988932, Fax: 040/32511194
E-Mail: elbwichtel-hamburg@froebel-gruppe.de
Träger: Fröbel e. V. Berlin



... Es muss dringend etwas geschehen, ...



... um den Beruf attraktiver zu machen ...



... und den Personalschlüssel zu verbessern.“

Leistungen für GEW-Mitglieder im Überblick

Rechtsschutz

Eine unfaire dienstliche Beurteilung, falsche Eingruppierung oder sogar Kündigung? Als GEW-Mitglied genießt du umfassenden Rechtsschutz in allen beruflichen Angelegenheiten, wenn nötig bis in die letzte Instanz.

Interessenvertretung

Die tun was, wenn's brennt. Wie gut eine Personalrätin oder ein Betriebsrat arbeitet, merkt man erst dann, wenn ein Problem auftaucht. Mit Schulungen und Vernetzungstreffen unterstützen wir schon vorher Personal- und Betriebsräte, damit sie für ihre Aufgabe bestens qualifiziert sind. Nur so können sie auch deine Interessen optimal vertreten.

Tarifpolitik

Tarifverträge sichern unsere Arbeits- und Lebensqualität. Die GEW verhandelt mit den Arbeitgebern des öffentlichen Dienstes und des privaten Bildungsmarktes die Tarifverträge. Die Ergebnisse kommen auch den Beamtinnen und Beamten zugute. Damit GEW-Mitglieder auch für ihre Interessen streiten können, sind sie bei allen Arbeitskämpfen geschützt – in rechtlicher und finanzieller Hinsicht.

Berufshaftpflicht

Im beruflichen Alltag ist schnell etwas passiert. Ein Schüler verletzt sich und du trägst die Verantwortung. Oder im Labor geht etwas zu Bruch. In diesen Fällen ist es gut, einen starken Partner zu haben. Für GEW-Mitglieder hat das berufliche Risiko Grenzen. Sie sind bei Personen- und Sachschäden, bei Vermögensschäden und bei „Schlüsselschäden“ versichert.

Fortbildung

Auch wenn du dich fort- und weiterbilden möchtest, bietet die GEW viele Möglichkeiten. Für GEW-Mitglieder sehr günstig oder sogar kostenlos.

Informationsvorsprung

Wenn es um didaktische Konzepte oder Hilfen für den Berufsalltag geht, sind GEW-Mitglieder bestens informiert: Wir bieten Seminare, Fachpublikationen und natürlich die bundesweite Zeitschrift „Erziehung & Wissenschaft“. Hinzu kommen die Magazine der GEW-Landesverbände. Das Abonnement der Zeitschriften ist im GEW-Mitgliedsbeitrag enthalten.

Unterstützung von Projekten

Moderne Gewerkschaftsarbeit bedeutet auch: Projekte zu unterstützen, die bildungspolitische Debatten anstoßen oder Zeichen für praktische Solidarität setzen. Die Max-Traeger-Stiftung fördert die Erforschung von Erziehung, frühkindlicher Bildung, Schule, Hochschule und Weiterbildung. Die finanzielle und ideelle Hilfe für politisch verfolgte Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter hat sich der Heinrich-Rodenstein-Fonds auf die Fahnen geschrieben.

Weil Arbeit nicht alles ist

Urlaub zum Sonderpreis oder attraktive Angebote zur Altersvorsorge? Die GEW hat mit ihren Kooperationspartnern für Mitglieder exklusive Serviceangebote zusammengestellt. Informiere dich über die Leistungen und Rabatte im Internet oder bestell das GEW-Service-Scheckheft bei deinem Landesverband.

Ihr Kontakt zur GEW

GEW Baden-Württemberg

Silcherstraße 7
70176 Stuttgart
Telefon: 0711/21030-0
Telefax: 0711/21030-45
info@gew-bw.de
www.gew-bw.de

GEW Hamburg

Rothenbaumchaussee 15
20148 Hamburg
Telefon: 040/414633-0
Telefax: 040/440877
info@gew-hamburg.de
www.gew-hamburg.de

GEW Rheinland-Pfalz

Neubrunnenstraße 8
55116 Mainz
Telefon: 06131/28988-0
Telefax: 06131/28988-80
gew@gew-rlp.de
www.gew-rlp.de

GEW Thüringen

Heinrich-Mann-Straße 22
99096 Erfurt
Telefon: 0361/59095-0
Telefax: 0361/59095-60
info@gew-thueringen.de
www.gew-thueringen.de

GEW Bayern

Schwanthalerstraße 64
80336 München
Telefon: 089/544081-0
Telefax: 089/53894-87
info@gew-bayern.de
www.gew-bayern.de

GEW Hessen

Zimmerweg 12
60325 Frankfurt
Telefon: 069/971293-0
Telefax: 069/971293-93
info@gew-hessen.de
www.gew-hessen.de

GEW Saarland

Mainzer Straße 84
66121 Saarbrücken
Telefon: 0681/66830-0
Telefax: 0681/66830-17
info@gew-saarland.de
www.gew-saarland.de

GEW-Hauptvorstand

Reifenberger Straße 21
60489 Frankfurt a.M.
Telefon: 069/78973-0
Telefax: 069/78973-201
info@gew.de
www.gew.de

GEW Berlin

Ahornstraße 5
10787 Berlin
Telefon: 030/219993-0
Telefax: 030/219993-50
info@gew-berlin.de
www.gew-berlin.de

GEW Mecklenburg-Vorpommern

Lübecker Straße 265a
19059 Schwerin
Telefon: 0385/48527-0
Telefax: 0385/48527-24
landesverband@gew-mv.de
www.gew-mv.de

GEW Sachsen

Nonnenstraße 58
04229 Leipzig
Telefon: 0341/4947404
Telefax: 0341/4947406
gew-sachsen@t-online.de
www.gew-sachsen.de

GEW-Hauptvorstand

Parlamentarisches
Verbindungsbüro Berlin
Wallstraße 65
10179 Berlin
Telefon: 030/235014-0
Telefax: 030/235014-10
parlamentsbuero@gew.de

GEW Brandenburg

Alleestraße 6a
14469 Potsdam
Telefon: 0331/27184-0
Telefax: 0331/27184-30
info@gew-brandenburg.de
www.gew-brandenburg.de

GEW Niedersachsen

Berliner Allee 16
30175 Hannover
Telefon: 0511/33804-0
Telefax: 0511/33804-46
email@gew-nds.de
www.gew-nds.de

GEW Sachsen-Anhalt

Markgrafenstraße 6
39114 Magdeburg
Telefon: 0391/73554-0
Telefax: 0391/73134-05
info@gew-lsa.de
www.gew-lsa.de

GEW Bremen

Bahnhofplatz 22-28
28195 Bremen
Telefon: 0421/33764-0
Telefax: 0421/33764-30
info@gew-hb.de
www.gew-bremen.de

GEW Nordrhein-Westfalen

Nünningstraße 11
45141 Essen
Telefon: 0201/29403-01
Telefax: 0201/29403-51
info@gew-nrw.de
www.gew-nrw.de

GEW Schleswig-Holstein

Legienstraße 22-24
24103 Kiel
Telefon: 0431/5195-1550
Telefax: 0431/5195-1555
info@gew-sh.de
www.gew-sh.de

Antrag auf Mitgliedschaft Bitte in Druckschrift ausfüllen



Persönliches

Nachname (Titel) _____ Vorname _____

Straße, Nr. _____

Postleitzahl, Ort _____

Telefon / Fax _____

E-Mail _____

Geburtsdatum _____ Nationalität _____

gewünschtes Eintrittsdatum _____

bisher gewerkschaftlich organisiert bei _____ von _____ bis (Monat/Jahr) _____

weiblich männlich

Beschäftigungsverhältnis:

angestellt beurlaubt ohne Bezüge bis _____ befristet bis _____

beamtet in Rente/pensioniert Referendariat/Berufspraktikum

teilzeitbeschäftigt mit ____ Std./Woche im Studium arbeitslos

teilzeitbeschäftigt mit ____ Prozent Altersteilzeit Sonstiges _____

Honorarkraft in Elternzeit bis _____

Jedes Mitglied der GEW ist verpflichtet, den satzungsgemäßen Beitrag zu entrichten. Mit meiner Unterschrift auf diesem Antrag erkenne ich die Satzung der GEW an.

Ort / Datum _____ Unterschrift _____

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Reifenberger Str. 21, 60489 Frankfurt a. M.
Gläubiger-Identifikationsnummer DE31ZZZ0000013864

SEPA-Lastschriftmandat:
Ich ermächtige die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der GEW auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Vorname und Name (Kontoinhaber) _____

Kreditinstitut (Name und BIC) _____

IBAN _____

Ort / Datum _____ Unterschrift _____

Die uns von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten sind nur zur Erfüllung unserer satzungsgemäßen Aufgaben auf Datenträgern gespeichert und entsprechend den Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes geschützt. **Bitte senden Sie den ausgefüllten Antrag an den für Sie zuständigen Landesverband der GEW bzw. an den Hauptvorstand.**

Vielen Dank – Ihre GEW

Fachgruppe

Nach § 22 der GEW-Satzung bestehen folgende Fachgruppen:

- Erwachsenenbildung
 - Gesamtschulen
 - Gewerbliche Schulen
 - Grundschulen
 - Gymnasien
 - Hauptschulen
 - Hochschule und Forschung
 - Kaufmännische Schulen
 - Realschulen
 - Schulaufsicht und Schulverwaltung
 - Sonderpädagogische Berufe
 - Sozialpädagogische Berufe
- Bitte ordnen Sie sich einer dieser Fachgruppen zu.

Tarifgruppe/Besoldungsgruppe

Die Angaben der Entgelt- oder Besoldungsgruppe ermöglicht die korrekte Berechnung des satzungsgemäßen Beitrags. Sollten Sie keine Besoldung oder Entgelt nach TVöD/TV-L oder TV-H erhalten, bitten wir Sie um die Angabe Ihres Bruttoeinkommens.

Berufliches (bitte unten stehende Erläuterungen beachten)

Berufsbezeichnung (für Studierende: Berufsziel), Fachgruppe _____

Diensteintritt / Berufsanfang _____

Tarif- / Besoldungsgebiet _____

Tarif- / Besoldungsgruppe _____ Stufe _____ seit _____

monatliches Bruttoeinkommen (falls nicht öffentlicher Dienst) _____

Betrieb / Dienststelle / Schule _____

Träger des Betriebs / der Dienststelle / der Schule _____

Straße, Nr. des Betriebs / der Dienststelle / der Schule _____

Postleitzahl, Ort des Betriebs / der Dienststelle / der Schule _____

Promis für's EGO



Stefan Sell

„ErzieherInnen spielen eine Schlüsselrolle in der Bildungsbiographie von Kindern. Sie legen das Fundament. Eine bessere Bezahlung ist angemessen. Der Zeitpunkt für Tarifverhandlungen passt perfekt: Seit dem Kitausbau ist die Bereitschaft in der Gesellschaft viel größer geworden, einen Arbeitskampf mitzutragen. Die Leute wissen, was sie ErzieherInnen zu verdanken haben.“

Stefan Sell,
Direktor des Instituts für Bildungs- und Sozialpolitik an der Hochschule Koblenz



„Die Erzieherinnen stecken enorm viel Kraft in ihre Arbeit, von Kindern und Eltern bekommen sie viel zurück. Doch darüber hinaus? Zu wenig Geld, kaum Aufstiegschancen, zu wenig professionelle Anerkennung. Eine bessere Bezahlung von Erzieherinnen wäre ein wichtiges Zeichen.“

Susanne Viernickel,
Professorin für Pädagogik der Frühen Kindheit,
Alice Salomon Hochschule Berlin



Ilse Wehrmann

„Es ist ein Skandal, dass die Arbeit an Dingen in unserer Gesellschaft besser bezahlt wird, als die Arbeit an Menschen. Wenn der Erzieher-Job für junge Menschen interessant bleiben soll, müssen wir das dringend ändern. Die Bevölkerung steht hinter den ErzieherInnen, Eltern und Großeltern sind oft völlig erstaunt wie wenig diese Menschen verdienen.“

Ilse Wehrmann,
Wehrmann & Komitees Consulting,
Personalberatung für pädagogische Fachkräfte in Bildungseinrichtungen der frühen Kindheit



Foto: AWO Bundesverband

Wolfgang Stadler

„Die Gesellschaft beginnt zunehmend zu erkennen, dass die Kleinen in der Kita gefördert werden. Es ist beeindruckend, wie bereitwillig und kompetent sich die Fachkräfte den neuen Anforderungen gestellt haben. Längere Öffnungszeiten, Bildungspläne, Sprachförderung, Inklusion. Alles selbstverständlich. Was rechtfertigt noch, sie schlechter als andere Pädagogen zu bezahlen? Nichts. Doch die Voraussetzung für eine bessere Erzieherbezahlung liegt in einer verbesserten Refinanzierung. Die Kommunen können das nicht allein tragen, der Bund muss stärker in die Finanzierung eingebunden werden. Mit gutem Grund, denn alle profitieren davon, dass Eltern Beruf und Familie miteinander vereinbaren können – von der Wirtschaft bis zu den Sozialkassen.“

Wolfgang Stadler,
Vorstandsvorsitzender
Arbeiterwohlfahrt Bundesverband



Fotos: privat

Stefan Spieker

„In Sonntagsreden loben Politiker ErzieherInnen in den Himmel, kommt die Sprache auf Finanzmittel für eine bessere Bezahlung, halten sie sich auffallend zurück. Ich glaube, viele Entscheider in Politik und Wirtschaft haben noch nicht verstanden, wie professionell die Arbeit von pädagogischen Fachkräften inzwischen geworden ist. Bildungspläne, Qualitätsstandards, Weiterbildung: Betreuung war gestern, heute geht es um Bildung. Die Bezahlung muss dieser enormen Leistung endlich gerecht werden.“

Stefan Spieker,
Geschäftsführer der FRÖBEL-Gruppe

